

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich

(mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Festtagen) früh 7 1/2 Uhr.
Telephonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:

Illustrirtes Sonntagsblatt, Mode und Heim,
Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementspreis

für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Gerantträger,
1 Mark 50 Pf. durch die Post.

Nr. 235.

Sonntag den 6. October.

1901.

Für das laufende Quartal werden noch
Abonnements auf den

„Merseburger Correspondent“

zum Preise von 150 Pf. resp. 120 Pf. von
allen Postanstalten, Postboten, sowie in der
Expedition entgegenzunehmen.

Insensate finden bei der großen Auflage
des Blattes die zweckentsprechendste Verbreitung.

Agrarische Arbeiterfreundlichkeit.

Die Landwirtschaftskammer für die Provinz
Hannover hat kürzlich in einer ihrer Veröffentlichungen
den kühnen Versuch unternommen, den Arbeitern
plausibel zu machen, daß eine Erhöhung der Zölle
auf Brotgetreide für sie keinen Schaden, sondern sogar
einen Vorteil bedeute. Das Schriftstück weist
die Frage auf, was würde durch die Erhöhung der
Zölle des Brotgetreides für eine Arbeiterfamilie sich
an Mehraufwand ergeben, und beantwortet diese
Frage folgendermaßen: „Wenn man einen starken
Consum von Brot und Wehl annimmt, nämlich 200
kg pro Kopf und Jahr, so würde der Mehraufwand
pro Tag, wenn man annimmt, daß ein Zollfuß von
7,50 Mk. zur Erhebung gelangen würde, weiter
annimmt, daß die Zollerhöhung in dem Preise ganz
zum Ausdruck kommt, was bewiesenermaßen nicht
der Fall ist (was bewiesenermaßen seit der Aufhebung
des Identitätsnachweises in vollem Umfange der Fall
ist; D. R.) für eine Familie von Mann und Frau
nebst vier Kindern pro Tag 10 Pf. betragen.“
Diese Ausführung ist in mehr als einer Beziehung
charakteristisch. Zunächst geht, wie die dieswöchentliche
„Nation“ hierzu bemerkt, daraus hervor,
daß auch die Landwirtschaftskammer für die
Provinz Hannover ernsthaft mit einer
Zollerhöhung für Brotgetreide von 3,50 Mk. auf
7,50 Mk. für den Doppelcentner rechnet. Sodann
ergibt sich aus jener Äußerung, daß die Land-
wirtschaftskammer mit den vier Species auf
einem gespannten Fuße lebt. Legt man eine
Familie von sechs Köpfen, einen Jahresconsum von
200 kg pro Kopf und einen Zollfuß von 7,50 Mk.
für 100 kg der Berechnung zu Grunde, wie es die
Landwirtschaftskammer thut, so ergibt sich nach
Adam Nieße eine Zollbelastung für diese Familie in
der Höhe von 90 Mk. pro Jahr oder fast genau
25 Pf. pro Tag. . . . Wenn die Arbeiter etwa
glauben sollten, daß nun damit der weiteren
Belastung ihres täglichen Lebensunterhaltes Genüge
geschehen sei, so würden sie sich sehr täuschen. Die
Landwirtschaftskammer stellt ihnen vielmehr in
Aussicht, daß, wenn sie sich nur in die Vertehrung
des Brotes finden wollen, sie auch mit Sicherheit
darauf rechnen können, eine Vertehrung des
Fleisches zu erleben. Natürlich sagt dies die
Landwirtschaftskammer nicht direkt, vielmehr tritt
diese Seite der sozialen Fürsorge in den
Berechnungen hervor, welche die Landwirtschafts-
kammer an die kleinen Vieh züchtenden Land-
wirthe richtet. Diesen kleineren Landwirthen wird
nämlich auseinandergesetzt, daß auch sie an
der Erhöhung des Getreidezollens um deswillen ein
Interesse hätten, weil diese Erhöhung „das einzige
Mittel sei, damit die Körner bauenden Gegenden
nicht noch mehr zur Viehzucht übergehen müssen, wie
es schon jetzt geschehen ist“. Die Perspektive für die
Arbeiterfamilie, von der oben bereits die Rede war,
ist danach folgende: Nachdem sie zu Gunsten der lieben
Agrarier eine Jahresbrotssteuer von 90 Mk. entrichtet
hat, wird es den durch ihre Abgaben gefährdeten
deutschen Getreideproduzenten möglich sein, weniger
Getreide zu versüßeln, auf diese Weise die Entwir-
lung der Viehzucht künstlich zurückzuhalten und damit
auch die Fleischpreise zu einer künstlichen Steigerung
zu bringen. Sollte jene Arbeiterfamilie, nachdem sie
ihre Brotssteuer von 90 Mk. bezahlt hat, überhaupt
noch im Stande sein, für Fleisch irgend etwas aus-

zugeben, so würde sie darnach künstlich erhöhten
Fleischpreisen gegenüberstehen, die bewirken sollen, daß
sie neben der enormen Brotssteuer auch noch künstlich
gesteigerte Fleischpreise zu entrichten hat. Man kann
in der That nicht liebevoller für das Wohl der ar-
beitenden Klassen besorgt sein!“

Politische Uebersicht.

Deutscher Reich-ungarn. Der König von
Rumänien ist am Donnerstag Abend in Wien
eingetroffen. Kaiser Franz Josef stattete am
Freitag Vormittag dem König von Rumänien in
dessen Abtheilungsquartier einen Besuch ab. Nach mehr
als einwöchigem Aufenthalt verabschiedete sich der
Kaiser vom König in herzlicher Weise. — Von
den ungarischen Wahlen waren bis Donnerstag
Abend folgende Resultate bekannt: 225 Liberale,
18 Mitglieder der Volkspartei, 61 Mitglieder der
Kosakpartei, 9 Anhänger Agrons, 10 Parteiloze,
1 Demokrat, 5 auf ein Nationalitätenprogramm
Gewählte, es sind 17 Stichwahlen erforderlich, in
zwei Bezirken die Wahl fällt. In Großwardein
wurde Bela Barabas (Anhänger Kosakus) gegen
Koloman Tizsa mit einer Mehrheit von 284 Stimmen
gewählt. In Jászbereny ist Graf Albert Apponyi
mit einer Mehrheit von 43 Stimmen gewählt worden.
Von den bei den Wahlausstellungen in Pinogehy
verwandten Personen sind vier gestorben.

Frankreich. Zur Durchführung des
französischen Vereinsgesetzes wird aus
Paris gemeldet, das Unterrichtsministerium hatte bis
Donnerstag Abend 8 Uhr, also 4 Stunden vor
Ablauf der den Congregationen gestellten Frist für
Einreichung der Genehmigungsgesuche, 596 Gesuche
erhalten, davon 64 von Männerorden mit 3001
Anfahlen und 532 von Frauenorden mit 6777
Anfahlen. Von diesen Congregationen waren 458
bisher überhaupt nicht genehmigt. Ihre Gesuche
werden dem Vereingesetz gemäß dem Parlament
vorgelegt werden. Zur Genehmigung der übrigen
Congregationen wird eine Verfügung des Senatsraths
erlassen werden. — Ueber einen englisch-
französischen Zwischenfall meldet „Wolfs-
Bureau“ aus Havre vom Freitag: Ein Torpedoboot
nahm eine englische Bark, deren Insassen in
französischen Gewässern fischten, weg. Die Bark
wurde nach Havre gebracht.

England. Eine schwere Erkrankung des
Königs von England meldet die Kopenhagener
Zeitung „Samfundet“. Dem genannten Blatte ist,
wie ein Telegramm des Kopenhagener Correspondenten
des „D. Z.“ berichtet, aus dem englischen Stuhlbad
Southborough die Nachricht zugegangen, König
Edward sei an einem unheilbaren konstitutionellen
Leiden erkrankt.

Bulgarien. Die in Paris abgeschlossene bul-
garische Antikse beträgt die Kleinigkeit von 120
Millionen Franken. Als Bürgschaft ist die
Schaffung eines Tabakmonopols in Aus-
sicht genommen, dessen Einnahmen von einer den
bulgarischen Besitzern unterliegenden Gesellschaft, in
der die Gläubiger ihre Vertretung haben, verwaltet
werden. Die Einzelheiten des Vertrages kommen den
Aufstellungen des bulgarischen Ministerpräsidenten
Karamelow, der grundsätzlich kein Anhänger der
Monopole ist, entgegen, so daß eine Cabinetkrise
nicht erwartet wird. — In Sachen der bul-
garisch-macedonischen Aüverbände, welche die
amerikanische Missionarin Ellen Stone
und ihre bulgarische Begleiterin entführte, steht nach
der „Köln. Ztg.“ nunmehr fest, daß diese Bände,
von türkischen Soldaten hart bedrängt, wieder nach
Bulgarien gekommen ist. Mit einiger Berechtigung
wird auch vermutet, daß die geldbedürftige mace-
donische Partei Sarafow, die im Begriffe ist, die
schon gemeldete Gegenbewegung zu inszenieren, dahinter
steht und das Lösegeld, welches der Sultan, da der
Kauf auf seinem Boden stattfand, zahlen dürfte, als
Beitrag für die Revolutionierung türkischen Landes

in die macedonische Kasse fließen werde. Der
berühmte macedonier Halki, der als Mörder
Stambulows gilt, soll sich kürzlich von Sofia
aus an die Grenze begeben haben, um die zwei-
geraubten Frauen zu übernehmen und zu verbergen.
Ein Lösegeldbegehren von 1/2 Million Franken ist
bereits gestellt worden, doch ist bisher nicht sicher,
ob dieser in der amerikanischen Missionsschule von
Samolow abgegebene Brief nicht etwa eine Täuschung
ist. In Bulgarien selbst finden zahlreiche Personen,
darunter der Minister des Innern, Drohbriefe erhalten
haben, die die Einführung eines ihrer Familienmit-
glieder in Aussicht stellen. Die bulgarische Regierung
hat ein ganzes Infanterieregiment auf die Räuberjagd
ausgeschickt. Auch werden in den Grenzbergen, wo
man die Bände vermutet, alle Schafstirnen und
Solkfänger gezwungen, sich thätwärts zu begeben, um
der Bände die Verproviantierung unmöglich zu machen.

Marokko. Daß die Fremden in Marokko es
oft an der gebotenen Vorsicht und Rücksichtnahme
auf die Gebräuche der Eingeborenen fehlen lassen
und dadurch Anlaß zu Unruhen geben, zeigt folgende
Meldung der „Times“ aus Tanger vom 27. Sept.:
Der Vorfall in Fez, wo vor kurzem ein portugiesischer
Staatsangehöriger von einem Volkshaufen abfallen
wurde, ist darauf zurückzuführen, daß der Betreffende
sein Arabisch verhandelt und daß er in Folge dessen
trotz der an ihn gerichteten Warnungen sich dem
Zugang des Grabes eines am Orte vereinten
heiligen näherte. Der Angriff war durch nichts
Anderes veranlaßt worden.

Staaten. Zur Lage in China meldet das
„Bureau Reuter“ vom Mittwoch aus Peking: Tele-
gramme, welche chinesische Beamte heute aus
Singanku erhalten haben, melden: Der Hof trifft
seine Vorbereitungen, um am 6. October oder so-
bald als möglich nach diesem Datum abzureisen.
Der Palast von Singanku wird niedergezissen werden.
Mehrere tausend Pferde und Maultiere sind vom
Landes ringum für den kaiserlichen Zug requirirt
worden. Die Beamten der Städte, welche der Kaiser
passiren wird, sorgen für Ausstattung der Gebäude,
welche dem Kaiser zeitweilig als Paläste dienen
werden. Ein kaiserliches Edict bestimmt, daß die Be-
schaffung des Gouverneurs von Schik 700 000 Taeln von
den anderen Provinzen borgen soll für die Ausgaben
des Hofes auf der Reise. — Bezüglich der zahlreichen
Reformmeditte, die kürzlich veröffentlicht worden
sind, versichert Prinz Tsching in einer Unterredung
mit fremden Beamten, die Kaiserin-Wittve
und der Kaiser seien einzig über die Notwe-
ndigkeit einer Aenderung des chinesi-
schen Regierungssystems, es würde sofort
nach der Rückkehr des Hofes zur Durchführung der-
behr. Reformmeditte geschritten werden. Ohne Frage
sei die Reformbewegung in China in den oberen
Klassen stärker als je zuvor.

Nordamerika. Die Kubaner sind ein un-
ruhiges Volkchen, das den Amerikanern noch viel zu
schaffen geben wird. Am Donnerstag fand in
Havana eine Kundgebung statt, deren Teilnehmer
eine Herabsetzung der Zölle auf Zucker und Tabak
verforderten. Der Militär-General-Gouverneur Wood
versprach, die Forderungen nach Washington zu über-
mitteln.

Aus Südafrika.

Vom Kriegsschauplatz in Südafrika sind
nach London Privatmeldungen gelangt, welche über
den Kampf der Kewewichschen Colonne mit Delareys
Streitmacht ganz anders berichten als die offiziellen
Richterschriften Telegramme. Danach haben die Eng-
länder eine böse Schlappe erlitten. Delarey griff mit
1500 Büren die Brigade des Obersten Kewewich am
30. September scharf an. Der Kampf fand bei den
Magato-Bergen im Kuffenburger Bezirk statt. Das
Ergebnis war eine vollständige englische
Niederlage. Kewewich zog sich auf Kuffen-
burg zurück. Die britischen Verluste sind, soweit

jezt bekannt: 5 Offiziere und 47 Mann todt, 16 Offiziere und 146 Mann verwundet. 4 Offiziere und 57 Mann sind gefangen, 1 Geschütze und viele Transportwagen wurden eut. Die Burenverluste sind ebenfalls schwere zu werden auf über 200 Mann geschätzt.

Das englische Kriegsamts scheut sich begreiflicherweise, derartige Höchstposten zu veröffentlichen. Allein in einem weltlichen Punkt muß es nun doch die Wahrheit zugeben. In der am Donnerstag vorerwähnten amtlichen Verlustliste wird nämlich gemeldet, daß Oberst Kestwich schwer verwundet worden ist, daß sich sein Zustand aber bessert.

In der Kapkolonie sind die überall herumstreifenden Burenkommandos überaus thätig. Aus Matiesfontein liegt vom Donnerstag folgende interessante Meldung des „Neutersten Bureau“ vor: Scheepers wandte sich nach dem Süden und geht jetzt in der Richtung nach Riverdale vor. Scheepers selbst ist krank und wird in einem Wagen gefahren, welcher den Briten, die ihn verfolgten, beinahe in die Hände gefallen wäre. Die Briten wurden jedoch mit einem kräftigen Feuer empfangen, es wurden auf ihrer Seite ein Offizier und zwei Mann getödtet, zwei Mann verwundet. — Smuts, dem sich das von Genodot kommende kleine Kommando Boitas angeschlossen hat, geht eiligst nach dem Süden vor und beabsichtigt wahrscheinlich, sich mit Scheepers zu vereinigen. Die Kommandos von Galbini rücken fortgesetzt südwärts vor. Die Fassung dieser Depesche ist einfach föhlich. „Beinahe“ hätten also die Briten Scheepers mit seinem Wagen gefangen, allein die bösen Buren kiten es nicht und keuliten die Verfolger hös zusammen. Auf was für ein naives Publikum müs wohl das „Bureau Neuter“ bei solchen Depeschen rechnen? Aber das schadet ja nichts, denn der Widerspruch der Buren wird ja, wie die neunmal Wesen des englischen Kriegsamtts wissen, demnächst plöghlich zusammenbrechen.

An thörichten Einbildungen, die man besser hätte für sich zu behalten, hat sie der Deffentlichkeit kund zu geben, scheinen gewisse englische Kreise unheilbar zu leiden. Das Londoner Blatt „Daily Chronicle“ will aus „bester Quelle“ erfahren haben, man rechne auf einen plöghlichen Zusammenbruch des Widerstandes der Buren und dementsprechend auf eine rasche Beendigung des Krieges. Man beabsichtigt daher nicht, weitere Verstärkungen nach Südafrika zu schicken, abgesehen von den Mannschaften, welche zum Einsatz der Verwunde nötig sind, die das Herz vor dem Feinde ob: durch Strafkrieg erleidet. Diese Rechnung ist ohne den Wirth, d. h. die tapferen Buren, gemacht. Der Kitzner aber wird nicht sehr erbaut sein, wenn er hört, daß man ihm seine frischen Truppen schicken will. Aber woher: auch solche nehmen und nicht fehlen!

Der Prozeß gegen Broefoma, dem ehemaligen tundo anischen Saalbedienten, behaupte, wie aus London berichtet wird, hauptsächlich auf einer Fälschung, die Broefoma verfaßt und unter dem in Felle sich nennenden Buren verbreitet haben soll. Darin wurde den Kämpfern empfohlen, einen Eid abzulegen, daß sie mit dem Widerschießer der Engländer solange fechteten, woltten, wie Gott ihnen Brot gebe. Auch wurde in der Broschüre ausgeführt, die der britischen Regierung geistesfrenn Eide seien für die Buren nicht verbindend. Andere Dokumente, die in der Verhandlung vorgebracht wurden, sollen das Vorhandensein einer Correspondenz zwischen dem Angeklagten und Dr. Leyds, Schalt Burger, Dr. Kruse u. A. bewiesen haben. Das Todesurtheil wurde wegen Bruchs des Neutralitätsbundes, Spionage und Hochverraths gefällt. Broefoma drach völlig zusammen, als er hörte, daß er zum Tode verurtheilt worden sei. Aber als man ihm am nächsten Morgen mittheilte, daß das Urtheil sofort vollstreckt werden würde, nahm er die Mittheilung ruhig hin. Der Kanon stand ihm bei. Der Verurtheilte wurde dann hinangeführt und erschossen. Der Tod trat sofort ein.

Deutschland.

Berlin, 5. Oct. Der Kaiser verbleibt bis Anfang nächster Woche noch in Rominten. In Danzig liegt nunmehr die amtliche Nachricht vor, daß der Monarch am Montag bei den Leibjägern in Langfurth eintraffen wird. — Prinz Albrecht von Preußen trifft am 20. d. M. am Bord des „Schulstiffes“ „Charlotte“ zum Besuch des Kaisers in Konstantinopel ein. Er wird bis zum 26. d. M. dort verbleiben.

(Die Rückkehr des Grafen Waldersee) ist noch ausgesprochen worden, da der Generalmarschall nicht im Stande ist, an den zu seiner Erhaltung stattfindenden Festlichkeiten theilzunehmen. Bei der Erkrankung des Feldmarschalls handelt es sich, wie uns bekümmert wird, um Krampfadern-Geschwüre, die vielleicht durch die Anstrengungen der sinesischen Reise zum Ausbruch gelangt sind, während

der Ursprung des Leidens jedenfalls älteren Datums ist. Das Leiden hat sich jetzt schon bedeutend gebessert, doch ist über den Zeitpunkt der Rückkehr nach Hannover noch nichts bestimmt.

(Vor den vielen Reden des Herrn Möller) wird den Agrarien unheimlich; sie verlangen als „Compensation“, daß nunmehr auch der Herr Landwirtschaftsminister v. Bobbieltki auf Agitationstreifen geht. Eine vom Bunde der Landwirthe einberufene Versammlung in Corbach hat unter Mitwirkung zweier Reichstagsabgeordneten, des unermüdlichen Dr. Diederich Hahn und des Antisemiten Müller-Walbed folgende bursche Resolution beschloffen: Die heute in Corbach tagende Versammlung des Bundes der Landwirthe erlaubt sich an den Herrn Reichskanzler die ergebene Bitte zu richten, Hochderselbe wolle angefleht der Reden, welche der preussische Handelsminister Herr Möller neuerdings mehrfach in der Ausübung der Function eines Landmannsministers der rheinisch-westfälischen Erportindustrie gehalten hat, auch dem preussischen Landwirtschaftsminister Herrn v. Bobbieltki gehalten, in der gleichen Eigenschaft eines Landmannsministers die Interessen der deutschen Landwirtschaft am neuen Zolltarif öffentlich zu vertreten. — Man sollte es nicht für möglich gehalten haben, daß es deutsche Reichstagsabgeordnete geben können, die sich an einem solchen Possenspiel beteiligen.

(Zu dem Bericht Chinas auf die astronomischen Instrumente) schreibt die „Köln. Volksz.“: „Man wird natürlich keinen Menschen glauben machen, daß den Chinesen die Instrumente deshalb zur Verfügung gestellt worden seien, weil sie das Friedensprotokoll unterzeichnet haben. Barum hätte man die Instrumente dann erst herübergebracht? Man findet es jetzt nur für angebracht, den Chinesen zu bestätigen, als habe es mit der „Erwerbung“ nicht seine Wichtigkeit. Aber wenn die Chinesen jetzt versichert haben, weil ihnen die Rückführung nach China zu theuer ist, so begründet das für uns noch lange kein Verzicht, auf das wir stolz sein könnten. Man mache einmal die Anwendung auf private Fälle des „Erwerbes“. Ueberdies fragt es sich noch, wie die Chinesen zu diesem „Verzicht“ bestimmt worden sind.“ Die „Nat.-Zg.“ meint, es würde sich nicht empfehlen, die Instrumente nach dem Verzicht nach China zurückzuführen, weil es vielleicht wegen der Deutungen möglich sei, welche die Chinesen dann der Rückführung geben würden. Jedenfalls haben die bis jetzt in der Deffentlichkeit nicht festgestellten „Erwerber“ der Instrumente dem deutschen Reiche keinen Dienst erwiesen.“ Man werde die Sache wohl nun müssen auf sich beruhen lassen. Die „Frankfurter Zg.“ erklärt, es wäre gut, die Angelegenheit beizulegen zu erlauben, bevor der Reichstag zusammentritt. „Wären diese Instrumente auch aus purem Golde und mit Diamanten überzogen, sie wären doch nicht so viel werth, als das Ansehen des deutschen Namens durch die Affaire Schaden leiden kann.“ Die Franzosen haben ihre Instrumente den Chinesen ohne Weiteres wieder zugestrichelt; es ist schon unangenehm, daß wir den Franzosen nicht zuvorgekommen sind.“ Das westfälische Centrumorgan, der „Westf. Merkur“, fordert, daß auch jetzt noch Deutschland die Instrumente nach China zurückschaffen solle. Bei der jetzigen halben Lösung bleibe ein Stachel in guten Rufe Deutschlands zurück. „Jedenfalls haben wir das Gefühl, daß bei dem gegenwärtigen Verzicht China eine höhere Rolle spielt als Deutschland. Was Deutschland noch thut, sind nicht alte Geräthe der Jesuiten in China, sondern die Freiheit der deutschen Jesuiten. Mit dem Jesuitengefährdarnoisir diese „Beur.“ nicht recht.“

(Bedeutlich an Größenwahn) streift der Ton, in dem die „Post“ in einer Entgegnung auf die Ausführungen des Abg. Busch in der Delegirtenversammlung des Centralverbandes — übrigens das einzige Presseorgan — für die Aufrechterhaltung der Sammlungspolitik eintritt: „Gerade im Interesse der Industrie, schreibt der ehemalige Stumm'sche Monteur, war es... für uns, die wir in der Lage sind, sowohl über die Auffassung der Regierung als die in der Reichstagspartei des Reichstags vollständig unterrichtet zu sein, geradezu eine Pflicht, den richtigen Sachverhalt völlig klar zu stellen. . .“ Da verlangen die Oppositionsblätter aus dem agrarischen wie freiburgerischen Lager immer ungehämter eine unabweisende Stellungnahme der Regierung zu den Hauptfragen des Zolltarifs und geben, wie mit Blutstidit geschlagen, an der Duette, an der sie ihren Wissensdurst stillen könnten, immer vor!

(Die Antisemiten) hat ihre ausgesprochen agrarfreundliche Haltung, da sie sich immer als die einzig berufenen Vertreter des Mittelstandes aufstellen möchten, in eine höfische Weisheit gebracht. Die Interessen der städtischen Kleinhandlcr und Gewerbetreibenden laufen jedenfalls denen der Agrarier in dieser Frage diametral entgegen, wenn jene sich auch nur schwer zu einem energischen Protest gegen die

Zollerhöhung aufrufen können. Ein antisemitisches Blatt fährt jetzt den Centralverband deutscher Kaufleute und Gewerbetreibenden hart an, weil er auf seiner Generalversammlung in Eisenach nicht die Gelegenheit wahrgenommen habe zu einer entschiedenen Aungebung für den Zolltarif. Hierauf entgegnet nun das offizielle Organ des Centralverbandes, die „Colonialwaarenz.“: „Die etwas in Aufregung gerathene „Deutsche Waare“ hat hier den Centralverband mit einer antisemitischen Rabauversammlung verwechselt und die Mitglieder mit den unersetzlichen Jünglingen, die den Kern der Antisemiten truppe bilden. Deren Rösche zu verwirren, ist ja das tägliche Brod der Berufs-Agitatoren.“ Die „Colonialwaarenz.“ wird aber auf andere Vorbaltungen des antisemitischen Blattes noch deutlicher, indem sie den Antisemiten folgenden schönen Vers ins Stammbuch schreibt: „Für deutsche Treue eintritt, jüdisches Wesen bekämpfen wollen, steht Leuten schlecht an, die für Ege und Verleumdung, für Dummereignungen und für politisches Ungelück in der Leitung der Bewegung kein Verhältniß und kein Empfinden haben. Der deutsche Mittelstand war noch vor zehn Jahren stark antisemitisch gekümmert, er hat sich aber insitktiv von der antisemitischen Bewegung zurückgezogen, nachdem er so vieles Lumpenagendé kennen gelernt hatte, das darin die ersten Violinen spielte und von der Agitation zu leben suchte. Wenn die „Deutsche Waare“ vor der Thüre ihrer eigenen Partei stehen wollte, würde sie manches Häusgen un deutschen Wesens zu besichtigen finden.“

(Colonialpolitik) Juber Ueberfiedlung deutscher Mädchen nach Deutschsüdwestafrika schreibt der Gouverneur Leutwein der deutschen Colonialgesellschaft, daß er „einen Antrag auf Einführung von Mädchen zu Dienstzwecken nicht mehr stellen würde, und zwar, weil der Bedarf gedeckt ist.“ Dagegen werde er es gern sehen, wenn die Gesellschaft den Frauen, Bräuten und sonstigen Angehörigen ausgebildeter Mitglieder der Schutztruppe die Mittel zur Ueberfiedlung auch ferner bewilligen wird. Auf die Angriffe, die Bebel im Reichstag wegen des Selbstmordes zweier nach Deutschsüdwestafrika übergesetzter Mädchen gerichtet hat, erwidert Leutwein auf Grund der amtlichen Untersuchung: In dem einen Falle handelte es sich um ein Fräulein Schön, welche seitens der Gesellschaft auf Antrag des Gouvernements vom 16. Juni 1900 auf Wunsch ihres Schwagers, des im Gouvernementsdienste befindlichen Secretärs Genier, mit den Mitteln zur Ueberfahrt versehen worden ist. Derselbe, ein erst 19-jähriges Mädchen, erlag nach einem Aufenthalt von nur wenigen Tagen bei ihrem Schwager einem selbst abgegebenen Revolverkugelschuß, von welchem es mit Sicherheit nicht hat festgehalten werden können, ob derselbe einem Unglück oder einer Abhsicht zuzuschreiben war. Eine äußere Veranlassung zu einem Selbstmord hatte nicht vorgelegen. Der zweite Fall betraf eine Persönlichkeits, mit welcher weder das Gouvernement noch die Colonialgesellschaft irgend etwas zu thun gehabt hatte. Derselbe war auf Grund einer Heiraths-Annonce herausgekommen, hatte anheftend in der Ehe nicht gefunden, was sie gesucht hatte, und sich wenige Tage nach der Hochzeit mittels Gift entleitet.

Bermischtes.

(Ueber eine Verbrüderung zwischen deutschen und französischen Soldaten) berichtet ein deutscher Offizier in einem Brief aus Belgien vom 21. Juli in der „Mittelwestf. Zg.“: „Deutsch haben die Unteroffiziere eines unserer Regimenter ein offizielles Fest mit lokalen französischen Regiments gehalten. Es soll wirklich sehr nett gewesen sein. Die Franzosen hatten den zur Verfügung stehenden Raum, ein chinesisches Theater, mit den deutschen und französischen Farben reich decorirt. Die Deutschen saßen in Käppchen, die Franzosen in Helmen da. Ueber nicht der Platz heißt, sondern dem Tragen. Es wurden abwechselnd Komplex vorgetragen und Heil Dir im Siegerkranz abwechselnd mit der Marzellkappe mindestens fünfzig bis zwanzigmal mit Aneinandergegerung gesungen. Natürlich sieht hauptsächlich von französischer Seite viele Reden auf die deutsch-französische Waffenbrüderschaft und Kameradschaft, in denen hauptsächlich betont wurde, daß die einzigen Nationen, die sich während des ganzen Feldzuges Feindschaft getragen und nie aneinander gereiben hätten, Deutsche und Franzosen gewesen seien. Letzteres ist wohl. Man hatte vorzüglichst Offiziere zur Aufsicht hingelassen, denn in der Höhe des Festes besichtigte man vielleicht einen kleinen Revolverkugelschuß gegen England. Allenstehend wird wohl die Festrede bleiben, daß Franzosen mit großer Begeisterung Hell Dir im Siegerkranz singen, ebenso wie die Deutschen die Marzellkappe.“

(Der Streik in Lütticher Kohlenbächen) Infolge zahlreicher Bestimmungen hat sich der Ausbruch Donnerstag Morgen auf alle Kohlenbäche am linken Ufer der Maas ausgebreitet. Die Zahl der Ausständigen wird jetzt auf 10000 geschätzt.

(Der Lloyd-Dampfer „Medar“) trat am Freitag von Bremen aus seine erste Reise nach Australien an. Am Mittwoch fand die Befestigung des Dampfes, welcher in der Reichspostdienst eingesetzt werden soll, durch die Reichskommission statt. Nach der Befestigung, an welcher Gehilfen Oberregierungsamt von Zolltarifsamt und Vizepräsident Consul Heßels und Andere theilnahmen, wurde das Schiff abgenommen.

Füßelspäne

vorräthig.
J. Schaefer Söhne,
Dampffägewerk Schiedau.

Alle Reparaturen
an **Fahrrädern**
und **Nähmaschinen etc.**
werden schnell und billigst in eigener Werkstatt
ausgeführt.

Gustav Schwendler
Merseburg, Karlstraße.

25 000 Pracht-Betten
wurden verkauft Ober-, Unterbett und
Matten zu 12 1/2, Hotelbetten 17 1/2,
Herzsch. Betten 22 1/2 Mk. Preisliste
gratis. Nachpass. 3. Geld retour.
A. Kirschberg, Leipzig 36.

Süßkirchbäume

frisch, gutbewurzelte Stämme empfiehlt
A. Münch, Gaudelsgärtner.

Hilfe geg. Bluthod. **Timerman,**
Dresden, Schillerstr. 33

Ohne meine Preisliste über
Frauenschutz sollte kein
Ehegatte sein. Versandt grat.
u. fro. Lehr. Buch hierüber
statt 1,70 M. nur 70 Pf.
R. Oehmman, Konstanz. D 62



Jagdgewehre

aller Systeme,
Zeschins, Revolver,
Luftbüchsen, Pistolen etc.,
größte Auswahl am Platze,
in Cal. 5, 6, 7, 8, 12 mm, sowie Munition
dazu liefert als langjährige Spezialität
billiger als jede Konkurrenz.

C. Hübenthal,

Waffenmacher,
Halle a. S., Leipzigerstraße 86,
Ecke der gr. Sandgasse.

Geschäftige Auswahl sämmtlicher Jagdwaffen

u. j. w.
Best eingerichtete Werkstatt
für alle vorerwähnten Reparaturen u.
bei solcher Arbeit und billigster Preisberechnung.
Alle Gewehre und Waffen nehme
in Zahlung an.

Meine Wohnung u. Werkstätte
befindet sich von jetzt ab nicht mehr Stein-
straße 10, sondern

Steinstraße 8.

H. Reissbauer,
Glasermeister.

Oeffentlicher Dank.

Wochenlange Mattigkeit und rheuma-
tische Schmerzen in meinem Körper ver-
anlaßten mich meinen erhen Wargen in
bei Herrn Dr. Bernh. Franz, Leipzig
Blücherstraße 11, auf abnorme Anseh-
dungen unterziehen zu lassen. Ich bekam
hierauf elektrische Behandlung von Herrn
Franz und für zu Hause Vorschriften
für Kräutertee und Wasseranwen-
dungen und bin ich durch diese sehr emp-
fangenerthe Kur von der Gelährt und
Rheumatismus vollständig geheilt worden.
Leipzig, den 20. August 1901.
Frau verwitw. Hilbrand Kott.

Vorzügliche

4 u. 5 Pf.-Cigarren
sowie **1 Stück 10 Pf.**
eigener Fabrik empfiehlt

Eduard Hoffmann,
Zeitungsverlag 4.

Gefahrte mir ergeben angezeigt, daß sich
meine Wohnung jetzt

Bismarckstraße 1,

Barterre,
befindet und empfiehlt mich bei vorerwähntem
Bedarf.

Lina Peuschel,
Damen Schneiderin.

Internationale Ausstellung für Feuerschutz und Feuerrettungswesen BERLIN 1901.

Von der Jury wurde den

SINGER Nähmaschinen

die vom Königl. Ministerium des Innern gestiftete

GOLDENE MEDAILLE

der höchsten Preis der Ausstellung zuerkannt.

Die Nähmaschinen der Singer Co. verdienen ihren Belohnung der mustergerichten Construction, vorzüglichen Qualität und großen
Leistungsfähigkeit, welche von jeder alle deren Fabrikate auszeichnen.
SINGER Elektromotoren, speciell für Nähmaschinenbetrieb, in allen Größen.
SINGER Kranzreibereis-Einrichtung neuester Construction.

Singer Co. Nähmaschinen Act.-Ges., Merseburg,
Breitestraße 1.

Brauerei Liebotschan in Böhmen.

Hierdurch die ergebene Mitteilung, daß wir mit dem heutigen Tage Herrn

Otto Filss, Biergroßhandlung in Halle a. S.,

die Vertretung

unserer Brauerei übertragen haben und bitten wir alle P. T. Consumanten und
Freunde unseres vorzüglichen Stoffes sich bei etwa eintretendem Bedarfe an diesen
Herrn gefl. wenden zu wollen.

Domaine-Liebotschan-Brauerei

in Liebotschan-Böhmen.

Anschließend an obige Anzeige, beehre ich mich höflichst bekannt zu geben, daß ich von dem wegen seiner großen
Feinheit und Haltbarkeit bestrenannten

Liebotschaner Biere

seits frische Sendungen in allen Gebirgsarten in meinen Glaskellern auf Lager halte und bitte ich, sich durch
zahlreiche Proben von der vorzüglichen Qualität derselben genugsam überzeugen zu wollen. Für prompte Be-
lieferung wird garantiert.

Kornbrecher 268,
Halle a. S.

Otto Filss.



Wollen Sie etwas Feines rauchen?
Dann empfehlen wir Ihnen

Salem-Aleikum

Garantirt
naturvolle türk.
Handwerks-
Cigarette.

Diese Cigarette wird nur aus feinem, ohne Zusatz, ohne Gummisubstanz verfertigt.
Bei diesem Material sind Sie sicher, daß die Qualität, nicht Confection begehren.
Die Nummer auf der Cigarette deutet den Preis an.
Nr. 3 kostet 4 Pf. Nr. 4 4 Pf. Nr. 5 5 Pf. Nr. 6 6 Pf. Nr. 8 8 Pf.
Nr. 10 10 Pf. p. Stk.

Man acht, wenn auf jeder Cigarette die volle Firma steht:
Orientalische Tabak- und Cigarettenfabrik „Salem“, Dresden.
Ueber fünfzig Arbeit.

zu haben in den Cigarren-Geschäften.

Reinwollene Kleider-Cheviots

in allen Modenfarben,
von 85 Pfg. an bis zu Mk. 3.— per Mtr.

Gelegenheitskauf!

110 cm breite sehr schwere Qualität für 10 verschied. Farben
à Mtr. Mk. 1.45.

Theodor Freytag, Merseburg,
Rohmarkt 1.

Geschäfts-Anzeige.

Herrn den geehrten Einwohnern von
Epergan und Umgebung die ergebene Mit-
theilung, daß ich in dem Raumetnehmer
H. Hake'schen Hausgrundstück, welches ich
kauflich erworben, eine

Stellmacherei

errichten will und dieselbe am 15. d. M. er-
öffne. Ich bitte bei vorerwähntem Bedarf
mit Ihre werthen Aufträge zuzukommen zu lassen
und werde ich bemüht sein, dieselben zur Zu-
friedenheit auszuführen.

Einem geehrten Wohlwollen entgegen-
sehend, hochachtungsvoll

Gustav Schone,
Stellmacher, Epergan.

Gute mehrlreichte Speisefartoffeln

(Magnum Bonum) im Ganzen und einzeln
hat abzugeben

F. Neumann, Obdistanz Str.

Meiner werthen Kundenschaft zur Nachricht,
daß ich meine Wohnung nach

Steinstraße 8

verlegt habe.

Rudolf Lindner,

Malier u. Lackierer.

Richter's Kaffee

allgemein beliebt und bevorzugt

aus der Handlung von

Max Richter, Leipzig

Königlicher Hoflieferant
ist in gleichmäßig vorzüglicher, frisch gerösteter
Ware, in Original-Verpackung stets vorräthig in
den Verkaufsstellen in Merseburg bei:

Friedrich Lichtenfeld,
Gartenplan 7, und
Conditorei Schönberger.

Privat- Tanzunterricht.

Junge Damen u. Herren, welche an
einer Privat-Tanzstunde mit theilnehmen
wünschten, wollen sich gefälligst bis zum
20. October melden

Schmalestraße 10.
K. Ebeling.

Musik-Institut Merseburg.

Vollständige Ausbildung im Klavierspiel,
Klassischen und modernen Styls, Violine und
Composition. Harmonielehre, Contra-
punkt, Formenlehre. Kuhn neuer Schüler
möglich. Auf Wunsch Unterricht im Haus.
Hochachtungsvoll

Otto Ziegenmeyer,

Tonkünstler, Halleische Str. 13.
Ehemals Lehrer am Conservatorium in Wes-
baden und in Frankfurt a. M.

Gründlichen Unterricht im Monogram-Sticken

erteilt
Helene Borrmann,
Süßerstraße 12a, II.

Geldlich erlaubt!

Nächste Ziehung 15. October.
Jährlich 12 Gewinnabteilungen mit ab-
wech. Hauptpreisen in Mk. 300 000,
180 000, 120 000, 90 000,
45 000, 30 000 u. zc.

Jedes Loos ein Treffer, 100
Lieren die aus 100 Millionen best. be-
setzungslosgeellschaften.

Monatlicher Beitrag 4 Mk.
pro Anteil und Ziehung.

Offerten zu richten an
Sämerla & Co., Witten 36, Nr. 297.

Empfehle echt römische
und deutsche

Violinbass, Cello, Contrabass, Zither

und für alle anderen Instru-
mente stets am Lager.

Hugo Becher,
an der Gasse,
NB. Mundharmoniken in großer Aus-
wahl wieder eingetroffen.

Mit Beginn der Saison

empfehle
meine reiche Auswahl in:
Kleiderstoffen
in Wolle und Seide,
Blousen,
Jupons,
Damenmänteln
und Jaquets,
Kinder-Confection,
Leinenwaaren,
fertige Damenwäsche
jeder Art.

C. A. Steckner

Nr. 2. Entenplan Nr. 2.

Gardinen. Stores. Teppiche. Vorlagen.

Conditorei Schönberger

empfehle
Kaffeegebäck

von Plunder, Mätker, Kuchen und
Wirdetig z. von vorzüglichem Geschmack.
Torten im Auschnitt stets vorhanden
und wird auf Bestellung jede
Art und Größe prompt geliefert, eben sowohl
Eis, Fürst Pückler u. and.
Sahnepfeisen etc.

Biscuits und Cakes
stets frisch angefertigt: **Volfs-Biscuits 50.**
Windsor 60, Cuccin 100, Wiged 120 und
Albert 120 Bfg der Bfg.



**Reiter-
wagen**

Im kräftigen Baare
und allen Größen,
blau oder eichenfarbig lackirt, sowie auch rothe,
die sogenannten

starken Gebirgswagen,
empfehle zu billigsten Preisen

Otto Bretschneider,
Silenwaaren-Handlung, kl. Ritterstr.

Holzpanzertoffeln,
dauerhaft und billig, bei
H. Lehmann, Breitestr. 8, Hof.

Dr. Schrader - Magde-
burg.

Mil.-Vorb.-Anstalt, seit 1892, zum
Königreichs, Einj., Examen.
Milit., Prim., Seeab.
Kleine Abtheilung, erstkl. Pensionat. Prospekt.
Bericht über neueste gütig. Erfolge z. Verfügung.

Bei Drüsen, Serozel, englischer Krank-
heit, Hautausschlag, Gicht, Rheumatis-
mus, Hals- u. Lungenentzündungen, altem
Gicht, für Kinder, für Frauen, für Blau-
arme Kinder empf. sie ich, wider eine Puz-
mit meinem Belieben, w. u. breit bekannt, an-
ärztlicherseits viel verwendet.

**Lahusen's Jod-Eisen-
Leberthran**

(Bestandtheile: 0,2 Eijensulfat in 100 Th.
ff. Leberthran).
Durch seinen Jod-Eisen-Reichthum der beste und
wirksamste Leberthran. Ueberlistet an Heilkraft
alle ähnlichen Präparate und neueren Medi-
kamente. Geschmack hoch in und milde, daher
von Groß und Klein ohne Widerwillen ge-
nommen und leicht vertragen. Letzter Jahres-
verbrauch ca. 80.000 Flaschen, bester Beweis
für die Güte und Beliebtheit. Viele Aeste u.
Dontagungen darüber. Preis 2 und 4 Mk.
letztere Größe für längeren Gebrauch profitlicher.
Vor minderwertigen Nachahmungen und
Fälschungen wird gewarnt, daher achte man
beim Einkauf auf die Firma des Fabrikanten
Apotheker Lahusen in Bremen. Zu
haben in allen Apotheken.
Hauptniederlage in Merseburg: Stadt-
und Dom-Apothek.

Wusverkauf

sämmtlicher Herren-Artikel, Stoffe zu Anzügen
und Ueberzieher, Reste, Tricot-Jaquettes,
Hemden, Kragen, Manschetten, Shlipse
zu enorm billigen Preisen.

Burgstr. 8. **Otto Franke.** Burgstr. 8.

Elegante Neuheiten

Ballschuhen

mit Perlen, Agraßen, Schnallen
und Schleifen

empfehle zu billigsten Preisen

Stern & Cie.

Merseburg, kl. Ritterstr. 3.

Laekspangen a 3,50 Mk.

sind wieder vorräthig.

Cadé's Patent-Kamin-Oefen

beste Dauerbrandöfen der Neuzeit
in verschiedenen Größen und Ausführungen
von 46 Mark bis 400 Mark.

Speditions-Kontor Schönebeck a. E.
Generalvert. für Prov. Sachsen u. Herzogth. Anhalt.
Engl. Anthracit und Böhm. Kohlen engros.

Zur bevorstehenden Saison empfehle

Damen- u. Mädchen-Putz,

sowie sämtliche Putzartikel

in nur bester Waare bei doch sehr billigen Preisen.

Herren-Hüte u. Cravatten, Handschuhe, Schirme, Corsets.

Z. Scheibe, Markt 9.

**Sichere
Wirkung!**

Phosphorteig,
Phosphorpillen,
Strychninhafes,
Schwefelkohlenstoff
gegen Hamter, Mäuse zc.
Versetzung an Gemeinden billigt.

Oscar Leberl,

Drogen- und Farbenhandlung,
Burgstrasse Nr. 16.

Meine Niederlage
ff. Dessert-Weine
der Deutschen Central-
Bodega in Berlin
bringe hierdurch in empfehlende Erinnerung:
Samos, Portwein, Sherry,
Vermouth, Madeira, Malaga,
Marsala

in ganzen und halben Flaschen.
Conditorei Schönberger.

Schuhwaaren

zu billigsten Preisen empfehle
H. Körner, kl. Ritterstr. 6.

PATENTE etc.
Patentanwalt
SACK-LEIPZIG

Tanzunterricht.

Der Curfus für die Nachmittag-Ab-
theilung beginnt

Dienstag den 8. October,

für Damen 4 Uhr,
für Herren 5 1/2 Uhr,
im Tivoli,

für die Abend-Abtheilung
Dienstag den 29. October

(das Nähere später)
in der **Reichskrone.**
Gef. Anmeldungen werden zu jeder Zeit
in meiner Wohnung, Poststraße 8 b, gern
angenommen.

Der neueste Tanz „Verolina“ kommt mit
zur Uebung. Freudenst.
Wilhelm Hoffmann.

Hierzu zwei Beilagen.

Provinz und Umgegend.

□ Halle, 4. Oct. Die unheilbare Krankheit Scharlach grassirt auch in unserer Stadt. So mußte der Unterricht in einzelnen Schulen der Französischen Stiftungen bereits heute geschlossen werden, da in einigen Pensionen eine Kinderkrankheit, anscheinend Scharlach, ausgebrochen war, die um sich griff. Die Erkrankten mußten nach dem Krankenhanse der Stiftungen gebracht werden. Vor der Hand besteht ein Grund zur Besorgnis nicht.

□ Halle, 4. Oct. Wegen des gestrigen Revolverattentats auf den Schlossermeister Lohmann in der Maschinenfabrik von Wegelin u. Häbner hier ist die Erregung in den hiesigen bürgerlichen Kreisen eine nicht geringe. Der Nordbube hinterließ einen an seine Eltern gerichteten Brief, den ein anderer Schlosser bei Seite schaffen wollte, woran er indessen verhindert wurde. Dieser Brief enthält nähere Angaben über den geplanten Mord und ist unterzeichnet mit „Die Mitglieder des schwarzen Bundes“. Der betr. Schlosser, der den Brief aus der Rocktasche des Mörders nahm, ist in Haft genommen, nach seiner Vernehmung aber wieder entlassen worden. Es wäre doch wirklich weit gefehlen, wenn ein Komplott bestanden hätte. Was für ein Verbrechen der Mörder gewesen ist, das er nach einer hiesigen Blättermeldung Wasser unter unedelmännlichen Kinder sein soll. Man hofft den Schwerverletzten wieder herzustellen.

□ Weissenfels, 4. October. Scharlach, Diphtheritis und Typhus nehmen hier immer mehr überhand. In der Familie eines Buchbinders sind vier Kinder an Diphtheritis erkrankt und zwei davon bereits gestorben. Die Saria der Oberrealschule wurde gestern auf Anordnung der Polizei geschlossen, weil zwölf Schüler der Klasse erkrankt sind. Die Gesundheitscommission ist zusammengetreten.

□ Staßfurt, 4. Oct. In einer Haushaltung in der Lohndorfstraße wollte heute Mittag die 12 jährige Tochter des Arbeiters Krause Feuer anzünden und nahm dabei die gefüllte Petroleumlampe zu Hilfe. Die Flamme schlug in die Kamme, diese explodirte und das Kind stand im nächsten Augenblick in hellen Flammen, die ihm so schwere Brandwunden am Körper beibrachten, daß es sofort nach dem Krankenhaus gebracht werden mußte, wo es fast hoffnungslos darniederliegt.

□ Magdeburg, 3. Oct. Ueber ein Chedrama, das sich gestern früh im Wartesaal 3. und 4. Klasse auf dem hiesigen Centralbahnbof abspielte, berichtet ein Augenzeuge: Die dort anwesenden Reisenden wurden plötzlich durch zwei aufeinander folgende Schüsse erschreckt, die eine Frau auf seine Gefährta abgegeben hatte. Die Kugeln verfehlten aber ihr Ziel; von der einen wurde ein Reservist der Marine am Ohr gestreift. Noch ehe es die Anwesenden verbinden konnten, schoß sich der Mann eine Kugel in die Brust. Blutüberströmt wurde er sofort nach dem Krankenhaus gebracht. Der Schwerverletzte soll die That aus Eifersucht verübt haben.

□ Magdeburg, 4. Oct. Zahlmeister Zier vom 4. Feldartillerie-Regiment, der gestern einen neuen Revolver probirte, schoß sich dabei unglücklicherweise eine Kugel in die Stirn und war sofort todt.

□ Meuselwitz (S.A.), 4. Oct. Die beiden letzten im „Wilhelmshafen“ verschütteten Arbeiter konnten nur als Leichen geborgen werden.

□ Waltershausen, 3. Oct. In Wolkensbrönnchen gingen dem 18 jährigen Dienstknecht Schick des Rittergutsbesizers Gerber die Pferde durch. Er wurde dabei so schwer überfahren, daß er seinen Geist aufgab.

□ Koburg, 3. Oct. Im nahen Straußdorf warf auf dem Kartoffelfelde ein Bedienter sein offenes Taschmesser nach einem Knecht. Das Messer drang in dessen Unterleib ein und nach kurzer Zeit war der junge Mann eine Leiche.

□ Altenburg, 3. Oct. Vom Personenzuge überfahren wurde in Rangenleuba das 12 jährige des dortigen Einwohners Papold. Das Kind spielte in der Nähe des Bahnüberganges auf der Strecke Taucha/Ritzsch mit einem Stubenbuben. Das Thier lief durch das Drohrgitter der verschlossenen Schranke auf den Bahnkörper, und das kleine Mädchen wollte den Hund zurückholen, als plötzlich ein Zug heranbrause und das Kind überfuhr.

□ Queblinburg, 4. Oct. Die Verdringung des am 28. Sept. von dem Nachtwächter der Gemeinde zu Dale a. H., dem ehemaligen Unteroffizier Otto Bismann ermordeten Gemeindevorsetzers Eduard Sieber, ebendort fand gestern Nachmittag unter zuger Beteiligung der Bevölkerung statt. Zahlreiche Vereine gaben ihm das letzte Geleit. Der Gemeindevorsetzer Sieber war 40 Jahre lang in Dale thätig und hat während dieser Zeit viel zur Hebung dieser Gemeinde beigetragen. Besonders große Verdienste hat er sich um ihre Beleuchtung erworben. Er hinter-

läßt eine ihm seit Kurzem vermalte zweite Frau und zwei noch unversorgte Kinder aus erster Ehe. Der Mörder, welcher am Tage nach dem Mord in Blankenburg a. H. ausgegriffen wurde, ist ins Untersuchungsgefängnis zu Halberstadt übergeführt.

□ Kassel, 4. Oct. Ueber das Raubattentat im Schnellzug bei Kassel, von dem wir bereits gestern Mitteilung gemacht haben, liegt folgender näherer Bericht vor: Der Plan zu dem Ueberfall war raffiniert ausgedacht, die Ausführung ist glücklicher Weise mißlungen. In einem Abtheil 2. Klasse saßen zwei Herren, der eine der Kaufmann Ludwig van Westrum aus Dresden, 27 Jahre, mit reichen Mitteln versehen, der andere der frühere Stationsdiener, jetzt entlassene Wilhelm Rathgeber aus Göttinge, 24 Jahre alt, kürzlich erst Solbat gewesen, zuletzt als Magazinverwalter auf einem Hüttenwerk bei Hagen in Westfalen. Beide Herren unterließen sich in bester Weise bis Hofgeismar, dann legte sich Rathgeber auf das Cigipolster und simulirte Schlaf, van Westrum streckte sich auch aus und schlief thatsächlich ein. Nach Pöfuren der letzten Station vor Kassel, Mönchhof, zieht Rathgeber den verborgen gehaltenen Revolver hervor und schießt aus nächster Nähe dem schlafenden Mitpassagier eine Kugel in den Kopf. Er hat auch auf die tödtlich sichere Schläfenengegend gezielt, wahrscheinlich dächt davor gehalten, indessen die Kugel ging etwas zu hoch, sie drang in der Nähe des Kammrüssels in die rechte Stirnseite. Der Angeschossene, durch den Knall aufgeschreckt, aber trotz Blutverlustes nicht merklich geschwächt durch den Schuß, springt entsetzt auf, schlägt den vorgehaltenen Revolver zur Seite, wirft sich auf den Raubmörder, dieser wehrt sich und es entspinnt sich nun in dem nur matt erleuchteten Kupe ein Kampf auf Leben und Tod, in welchem der Ueberfallener aber trotz aller Schmerzen schließlich Sieger bleibt, nachdem er dem Finger des Attentäters, welcher ihm eine Hand in den Mund zu stecken versuchte, um ihn am Schreien zu verhindern, eine Wundwunde beibrachte hatte. Er gewinnt für einen Moment Zeit, die eine Hand frei zu machen und die Nothbremse zu ziehen, wirft sich auf den Attentäter und hält ihn mit übermenschlicher Kraft so lange fest, bis das Zugespersonnel erscheint, den Attentäter in Fesseln legt und in sichere Beobachtung nimmt. Die Waffe, ein 4 Km.-Revolver, lag auf dem Fußboden. Die Schußwunde an der Stirn des Ueberfallenen wurde provisorisch verbunden und, in Kassel angelangt, ist Herr van Westrum ins Landkrankenhaus verbracht worden. Nach den letzten Nachrichten ist der Zustand des Ueberfallenen ein durchaus günstiger.

□ Vom Eichsfelde, 3. Oct. Bei Niederröschel (Haltestelle der Halle-Kasseler Bahn) kam ein scheu gewordenes Pferd mit Wagen im rasenden Galopp gerade auf den Bahnübergang zu, dessen geschlossene Barriären das Pferd in dem Augenblick durchbrach, als der von Nordhausen kommende Güterzug signalisirte und schon in Sicht war. Der Weichensteller H. Hellrung versuchte mit aller Kraft, das Pferd anzuhalten, wurde aber vor der zerbrochenen Barriere auf das Gleis geschleudert. Geistesgegenwärtig sprang er aber auf und es gelang ihm, das Pferd anzuhalten und umzuwenden. Eine Sekunde später fuhr der Güterzug durch. Die Unersfordentlich des Weichenstellers hat ein größeres Unglück verhindert.

□ Stendal, 4. Oct. Heute früh wurde der Gutsbesitzer Wölmer in Wendemarf bei Werben an der Elbe ermordet vor seinem Hofe aufgefunden. Der Thäter hatte den Gutsbesitzer in der Nacht aus dem Hause gelockt, ihn erschlagen und in ein Rübenfeld geschleppt, dann durchsuchte er die Wohnung nach Wertgegenständen, wobei er die Wirthschafterin verwundete. Vom Thäter fehlt jede Spur.

□ Gardelegen, 3. Oct. Ein Dieb, der in der Nacht zum letzten Freitag im hiesigen Landratsamt einen Einbruch verübte, dabei aber vom Kreisbrenn Jäger überfaßt wurde und entflo, wurde in Jöbenitz gefaßt und hierher ins Gefängnis gebracht. Er gab an, der Kaufmann Geert aus Chicago zu sein und will sich auf einer Geschäftsreise befinden, hat aber keine Ausweisepapiere bei sich. Bei seiner Visitation wurden Dietriche, Schlüssel, sowie ein haarhart geschlossenes Stenogramm gefunden. Die ihm zur Last gelegte That bestreitet er hartnäckig. Inzwischen hat er bereits zweimal versucht, aus dem hiesigen Gefängnis auszubringen. Infolge dessen ist er gefesselt und an einen in den Fußboden der Zelle eingelassenen eisernen Ring festgelegt; auch werden ihm während der Nacht sämtliche Gegenstände, auch die Bettstelle, genommen. Er wird wohl noch viel auf dem Kerkerhof haben; auch in Stendal, Rathenow und Debitzfelde in den letzten Wochen verübten Einbrüche dürften auf sein Konto zu bringen sein.

□ Geyerstedt, 3. Oct. Gelesen in der hiesigen Abendstunde wurde dem Bahnassistenten, als er auf kurze Zeit nach seinem am Bahnhof gelegenen Hause gegangen war, die Schalterkasse im Betrage von ca. 70 M. nebst einer Anzahl Militärfabrikanten entwendet. Der Dieb hatte das offene Fenster zum Einsteigen benutzt und die verschlossene Kasse gewaltsam erbrochen. Er scheint mit den Verhältnissen genau vertraut gewesen zu sein, da er die nur nach Minuten währende Abwesenheit des Assistenten zur Ausführung seines Vorhabens benutzte und dieses ungehindert ausführen konnte.

Solamnachrichten.

Merseburg, den 6. October 1901.

** Erntedankfest feiern wir heute und festlich klingen die Glocken und rufen mit ihrem Klang den Christen das Evangelium der Gottestreue ins Herz. Ueber Erwarten reichlich hat Gottes Güte die Felder mit Früchten gesegnet, so daß des Menschen Herz, das bei der langen Dürre schon verzagen wollte, nun doch mit Freude auf dieselben schauen konnte. Und mit Dank und Preis blüht heute der Landmann, und nicht bloß er, sondern auch der Stäbter auf zum Geber aller Gaben, Gottes Liebe und Treue ist es gewesen, welche so reichen Segen gesendet hat. Wer aber empfangen hat, der soll auch geben, denn Geben ist seliger als Nehmen. Der Wille des großen Gebers und treuen Vaters seiner Menschenkinder kann es nicht sein, daß wenige im Ueberflusse schweben und viele darben. Der rechte Dank für Gottes Liebe, die er mit seinen Erntegaben und bewiesen hat, ist die christliche Bruderliebe, welche des Nächsten und seiner Noth sich annimmt. Zur Uebung solcher Liebe ruft uns das Erntedankfest auf. Möchte sein Ruf von allen auch recht verstanden werden!

** Vom 1. October 1901 ab dürfen Wechselkempelmärken mit dem Vordruck der beiden ersten Ziffern der Jahreszahl im Datumvermerke nicht mehr verwendet werden. Die in den Händen des Publikums sich noch befindlichen Wechselmarken obiger Art können bei den Postämtern bis zum 1. April 1902 gegen neue Marken umgetauscht werden.

** Die Schattenseiten der 45tägigen Rückfahrkarten Als der Eisenbahnminister v. Tzielen die allgemeine 45tägige Geltung der Rückfahrkarten einführt, war man voll des Dankes für diese Reform, namentlich, weil man sich auf das Angenehme überfaßt hätte, von dem Chef der preussischen Eisenbahnverwaltung irgend eine Art-Tarif-Reform, die in gewisser Grenzen auch eine Verkehrsvereinfachung bilde, in Anregung gebracht zu sehen. Auch darüber freute man sich, daß das preussische Beispiel in den übrigen deutschen Staaten, theilweise sogar in den Nachbarländern, Nachahmung fand. Freilich sah man die Reformgabe nur als eine Abschlagszahlung an, denn man hatte noch recht viele Wünsche auf Lager, und recht viele von diesen Wünschen gingen erheblich weiter. Inzwischen hat sich herausgestellt, daß die gewählte Verkehrsvereinfachung zugleich mit dem Verluste mancher Vergünstigungen verbunden war, an die man sich gewöhnt hatte. Vielfach wurde der Vorschlag gemacht, die Eisenbahnverwaltung möchte die Rückfahrkarten überhaupt aufgeben, und den Fahrpreis für die einfachen Karten entsprechend ermäßigen, so daß das einfache Billet die Hälfte von dem kostete, was für das Retourbillet zu bezahlen war. Wie wir erfahren, ist gute Aussicht vorhanden, daß dieser Wunsch schneller in Erfüllung geht, als es sonst bei Wünschen des Publikums der Fall ist. Der Grund liegt nicht in einer größeren Willfährigkeit, sondern darin, daß sich Mißbräuche gezeigt haben, die Einzelnen — wie man behauptet, in nicht geringer Zahl — unredelmäßige Vorteile gewähren und den Fiskus schädigen. Man weiß, daß auf den preussischen Bahnhöfen und auch auf den Bahnhöfen vieler anderer deutscher Staaten besondere Karten von den Personen gelöst werden müssen, die auf den Bahnsteig kommen, ohne einen Bahnzug benutzen zu wollen. Hat nun jemand, um ein Beispiel anzuführen, ein 45tägiges Retourbillet Berlin-Dresden gelöst, so ist er imstande, mit Hilfe eines Bekannten, der ihm jedesmal am Bahnhof erwartet und sich ein doppeltes Bahnsteigbillet verschafft hat, was unphöner zu erlangen ist, während der 45tägigen Gültigkeit seines Retourbilletes den Weg von Berlin nach Dresden und zurück so oft zu machen, als ihm gefällt. Er braucht nur auf beiden Endstationen immer das Bahnsteigbillet abzugeben, während er das Fahrbillet bis zum letzten Tage der Gültigkeit behält. Die Manipulationen, die hierzu erforderlich sind, würden wir nicht schildern, auch wenn sie uns genau bekannt wären; doch versichern sie eisenbahnkundige Männer, daß findige Personen sie bereits thun, und daß es augenblicklich noch kein Mittel giebt, dem Mißbrauch entgegenzu-

treten. Wahrscheinlich wird man sich dazu entschließen, die Retourbillets überhaupt aufzuheben und in der eben bezeichneten Weise die einfachen Billets zum halben Preise der jetzigen Retourbillets zu verkaufen. * Größtlich gefärbt stehen Wald und Flur, der Bäume sonst grünes Kleid ist bunt geworden und verleiht der Landschaft einen neuen, eigenartigen Schmuck. Auch er ist nur von kurzer Dauer. Lofe fügen die Blätter an ihren Ästen, bald reißt der herbliche Wind sie ab und wirbelt sie zunächst noch Luftig in die Höhe, bevor er sie zu Boden sinken läßt, damit sie dort ihr Schicksal erfüllen und wieder zur Erde werden. Die Natur hat die diesjährige Periode des Schaffens hinter sich und bereitet sich zum Winterchlaf vor, in dem sie frische Kräfte sammelt, um sich im Frühjahr zu neuem Wachstum wieder regen zu können. Die Nacht, die sie stets zu neuem Leben wieder erweckt, die Sommerdämme, ist jetzt im Abnehmen. Immer weiter wandert die glühende Ball unferes Centralgestirns nach Süden, unferen Gegenföhren seine Gmst zuwendend; er erhebt sich von Tag zu Tag weniger über unferen Horizont. Die Länge des Tages nimmt in diesem Monat von 11 1/2 auf 9 1/2 Stunden zu.

** In diesen Tagen sind die Fragebogen resp. Hautlifen ausgetragen worden, die alljährlich die Grundliffe bilden für die Neubearbeitung des Wohnungs- und Geschäfts-Anzeigers für Merseburg und Umgegend. Jeder Haushaltungsvorstand sollte sich im Interesse der Genauigkeit dieses unentbehrlichen Büchleins der feinen Mühe unterziehen, die erforderlichen Eintragungen selbst vorzunehmen und jeder Hausbesitzer sollte es sich zur Pflicht machen, die Liffe vor der Abgabe nochmals auf ihre Richtigkeit hin zu prüfen. Adressbücher fordern eine peinlich vorfichtige Arbeit und nur dann erfüllt ein solches Werk seinen Zweck, wenn es mit größtmöglicher Genauigkeit hergestellt ist.

** Die hiesigen Schulen sind gestern in die Herbstferien eingetreten. Der Unterricht wird am Dienstag den 22. d. M. früh 8 Uhr, wieder aufgenommen.

** In der Nähe von Steudens Berg wurde am Freitag Nachmittag von Arbeitern der elektrischen Bahn beim Ausschachten von Erdbreich ein gut erhaltenes menschliches Skelett aufgefunden.

** In der Oberbürgerfrage tritt am Freitag Abend der mit Obft beladene Wagen des Hantelmanns Schönemann aus Schönefeld bei Leipzig einen Kradbruch. Infolge dessen mußte der Wagen entlastet und ein anderes Rad bereitgestellt werden, was nach kurzer Zeit auch glücklich gelang. Die Fahrt nach Leipzig konnte alsdann fortgesetzt werden.

Die Kirchen zu Merseburg und ihre Schutzheiligen.

II. Die St. Sthiliche wurde 1045 vom Bischof Jursob als eine Pfarrkirche gebaut. Bischof Gebhard verlegte 1327 das auf dem Rennmarke bei der Kirche St. Thoma befindliche Collegiatstift nach der St. Sthiliche, welches zum Unterschiede vom Domstift auch das Unterstift genannt wird; sein Vorsteher ist der Propst. Der heilige Sthilich, der Schutzpatron dieser Kirche, existirt am das Jahr 129 als Bischof von Rom. — Sthilich I. den Märtyrer. Sein Gedächtnistag ist der 6. August. Das Capitelstift steht in sehr dramatischer Bewegung Action das Martyrium des heiligen Sthilich dar. Der heilige mit Ultra und Glorie Intet, das Haupt dem Heiler gebeugt mit gelauten Händen; der Heiler in fihner Bewegung, in der Rechten das Schwert schwingend, in der Linken die Seltelie haltend. Das Sthilichstift ist mit Blumen geschmückt. Ueber St. Sthilich schwebte eine Taube.

Das Collegiatstift bestand bis zum Jahre 1690, wo es theil weise, theils mit dem Domstift verbunden wurde, weßhalb einer der Domherren das Präbital „Bischofhaus Sanct Sthilich“ führt. Nachdem 1690 auch der Gottesdienst in der Sthiliche aufgehört hatte, mag sie verlassen und allmählig zur Ruine geworden sein. Schon als Pfarrer 1668 seine Tathiliche schrift, konnten sich die älteren Bewohner der Stadt nicht erinnern, von dieser Kirche mehr als die Thürmer gekannt zu haben. Der Administrator Herzog Christian der Jüngere begann 1692 die Kirche wieder herzustellen, aber der frühe Tod dieses Regenten hinderte die weitere Ausführung. Zu Herzog Gemüths Zeiten war bereits ein guter Plan zur Wiederherstellung gemacht, allein kein am 28. Juli 1788 erfolgter Tod machte alles wieder rückgängig. So fand die Kirche gelassen 1818 auf den heutigen Tag. Der Plan des Wiederaufbaues der Sthiliche wurde auch bei der Renovation der Stadtkirche, nachdem der Thurm verfallen am 14. Juli 1866 abgetragen war, beibehalten und zwar in dem Sinne, daß die Sthiliche Pfarrkirche der Stadtgemeinde werden und die Stadtkirche gänzlich verfallen sollte; man hätte auf diese Weise und durch Verkauf der Häuser am „Grünen Markt“ einen stattlichen Marktplatz erhalten.

Im längsten erhebt sich von der Sthiliche der Thurm. Dieser Thurm, welcher 1703 eine neue Uhr erhielt, ist häufig vom Blitztrahl getroffen worden, s. B. 1697, 1753, 1768, 1826, 1845. Der Blitztrahl vom 1. Sept. 1768 hatte die Spitze des Thurmes getroffen und in der eichenen Spindel, auf welcher der Knopf ruht, geschmet. Als der privilegirte Sthilich-Schleifermeister Johann Egemund Altenfelder den Schaden untersuchte, sah er den Knopf samt der Spindel herab und es war ein großes Glück, daß er nicht selbst mit hinunterfiel. 1769 wurde auf den Thurm ein neuer Knopf und eine Wetterfahne gesetzt. Höchst ungewöhnlich ist hierbei zugegangen. Der Rector des Domcapituli Meißner Wolfjager Hofmann, dessen Nachkommen noch in unserer Stadt leben, sagt fihler: „Den 7. Juni wurde auf die Spitze des Sthilichsturms ein neuer Knopf und Wetterfahne durch den Schleifermeister Altenfelder hinaufgesetzt. Nachdem ich hinab begab, in den Knopf geht mich als ein

Schiffel Korn, und die Fahne ist über drei Ellen lang. Meißner Altenfelder sagte mit Beifülle des Zimmergehilfen Zaudert und eines Wandlängers besagte Stüden, nachdem vorher in der St. Domkirche vor sie bei so gefährlicher Arbeit eine Borbitte zu Gott geschickt, auf einer zu oberst unter dem Knopfe angebrachten Nöhung glücklich auf. Er hielt eine Dankrede, zog, auf dem Knopfe stehend, eine Schote und Strömpe aus, zog eine, die ihm vom Knopfe gelandet worden, an, trant 5 Gläser Wein auf die Gesundheit des Capitularen und Capitularen, des Domcapitels und der hohen Collegiorum, des Raths und Ministeri (d. i. der Gchilichkeit) und der Bürgerfchaft aus, warf die Gläser herunter, von denen drei ganz blieben, und vollbrachte also die Handlung, unter einer erlauchteren Menge von Zuschauern, bey schönem Wetter ganz glücklich.“ Am 2. August 1845 gegen 5 Uhr morgens löst der Blitz in den Sthilichthurm, plünderte, und bald darauf bemerkte man ein kleines Flämmchen ganz oben an der Spindel, nicht ahnend, daß dasselbe zu einer großen Flamme werden könnte. Das Feuer wurde größer und gegen 6 Uhr füllte die Spindel nebst Knopf und Fahne herab und bis gegen 8 Uhr hatte das Feuer den ehrendürden Thurm bis an die Mauern verzehrt. Innerhalb brannte das Feuer fort so lange als es Nöhung fand, und es schmolz die fihnen Glöden welche bis dahin zum Behude der Städtliche eingeladen hatten und bei Begräbnissen gebraucht worden waren.

Neben den Thürmen der St. Sthiliche steht das im Jahre 1688 erbaute St. Marien-Hospital mit dem Bild der heiligen Maria über dem Eingange; im Merseburger Adressbuche ist es trüblich als St. Sthilich genannt. Wie gut die Stiftheeren von St. Sthilich für den Vater der Kirche gelohnt haben, davon zeugen die noch heute stehenden Thürme, deren letzter Thurm für das Merseburger Wasserwerk ausgehant und mit dem Bild Kaiser Friedrichs geschmückt worden ist. Die Thürme des Collegiatstifts St. Sthilich sind in einer besonderen Abtheilung des Domplatzes aufbewahrt.

Aus den freien Merseburg und Querfurt.

§ Lügen, 3. Oct. Die Fenchelernte hier und in der Umgegend hat in diesem Jahre früher wie sonst ihr Ende erreicht. Dies kommt daher, daß man bei der günstigen Witterung das Einsammeln der reifen Dolben ungeführt ausführen konnte. Das Gernisch ist ein gutes. Die Preise für neue Waare stellen sich gegenwärtig auf 30 Mk. für 50 Kilogr. Rammfenchel und 24—26 Mk. für ein gleiches Quantum Strohfenchel. — Die hiesige Zuckerfabrik hat ihren Arbeitsabschnitt bereits begonnen. Die Rüben sind trotz der anhaltenden Trockenheit noch immer verhältnismäßig groß genug. Der Ertrag beziffert sich durchschnittlich auf 150 Centner pro Morgen.

§ Nodelwitz, 5. Oct. Von einem mit Kartoffeln beladenen Gefährt überfahren wurde am Donnerstags Vormittag der 17 Jahre alte Defensanwärter Karl Peter von hier, der auf dem hiesigen Rittergut in Dienst steht. Zur Zeit des Unfalles war Niemand auf dem Felde. Nach Aussage des Verunglückten hat er den im Gange befindlichen Wagen besetzen wollen, ist hierbei abgeglitten und vor das linke Vorderrad gefallen, das über ihn wegging, wodurch ihm die rechte Seite verletzt wurde. Der innerlich schwer Verlegte wurde in die Hallsche Klinik gebracht.

§ Querfurt, 4. Oct. Gestern ist das hiesige Elektrizitätswerk eröffnet und abends um 7 Uhr die Nachtprobefahrt elektrisch beleuchtet worden.

Das helle, ruhige Licht fand allgemeine Anerkennung. § Querfurt, 4. Oct. Die Verkäuferin Minna Gesse aus Braunschweig, welche aus den Gefährten der Frau Boy hier und in Braunschweig eine ganze Partie Waren geköhen und vorgefchickt hat, ist am Mittwoch in Leipzig, wo sie bei ihren Schwiegereltern zu Besuch war, verhaftet und sogleich hierher transportirt worden. Zwei Reisefelle voll Wäsche und Waaren, die die Gesse mit dort hatte, wurden von der Polizei beschlagnahmt. Der in Braunschweig wohnende Vater ist wegen Hehlerei ebenfalls in Haft genommen. — Die Stadtrordnerten in Raumburg genehmigten gestern mit allen gegen eine Stimme die Verlängerung des Abkommens mit der Firma Wöfer u. Comp. wegen des Baues einer Bahn nach Mücheln-Querfurt.

§ Mücheln, 2. Oct. Der Landwirth Schröder aus Grumpa hat vorige Woche den Tod in der Saale gefucht; seine Leiche wurde gestern bei Eckfornleben aus dem Fluße gezogen und traf heute in der hiesigen Heimathgeburde ein.

Wetterwarte.

Voranschlägliche Wetter am 6. October. Ziemlich kühl, etwas kübler, Regen. — 7. Oct. Aufsteigend, etwas kübler, Niederschläge abnehmend.

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

Vor 80 Jahren, am 6. October 1821, ist die berühmte schwedische Sängerin Jenny Lind geboren, eine Künstlerin, wie solche in jedem Jahrhundert nur einmal zu erscheinen pflegt. Sie hat Europa und Amerika durchreist und überall die größten Triumphe gefeiert. Eine eble, hochpoetische Künstlerin war sie im Besitze einer bis in die spätesten Einzelheiten auszubilden Befähigung und besonders begabt zur Darstellung des Innemthigen und Gefühlsvollen. Auf der Bühne wie im Concertsaal errang sie im höchsten Grade die größten Erfolge. Von dem großen Vermögen, das sie erwarb, hat sie den Bedürfnissen ihres als freizügliche Mitgetheilte. So hat sie ihrer Vaterstadt Stockholm 500,000 Fred. zur Gründung einer Erziehungsanstalt für unbedeutende junge Mädchen überwiesen. Sie starb 1897. Vor 60 Jahren, am 7. October 1841 ist Fichtl

Nikolaus I. Petrowitsch Hiesigk Fürst von Montenegro geboren, ein Bruder des Fürsten Danilo, dem er 1860 in der Regierung folgte. Er hat mehrere Bande die Unabhängigkeit mit Gewalt zu erlangen genöthigt, die er bereits im Jahre 1860 nach einem nicht glücklichen Kriege gegen die Türkei mit Hilfe der Großmächte, nämlich Rußland, Oesterreich und Preußen an Rußland, das ihm sehr nützlich wurde, so lange er dann 1878 nach einem Kriege gegen die Türkei, in dem er mit Oesterreich, seine volle Souveränität und eine erhebliche Vergrößerung seines Gebietes, 1879 gab er seinem Vater die Krone überlassen. Auch als Dichter hat er sich durch einige Dramen bekannt gemacht.

Spielplan des Stadt-Theaters in Halle a. S. vom 6. bis 11. Oct. 1901. Sonntag „Nachm. „Unsere Frauen.“ Sonntag Abend „Der schweigende Holländer.“ Montag „Der Mann von Rhodé.“ Dienstag „Margarete.“ Mittwoch „Gaus Hofsagen.“ Donnerstag „Die Jugenoten.“ Freitag Unbestimmt.

Gerichtsverhandlungen.

§ Zaucha, 2. Oct. Ein für Gefängnißstrafe verurtheiltes in der Strafkammer Urtheil über das hiesige Amtsgericht. Es lagten eine Anzahl Gefängnißstrafen gegen Gefängnißstrafe-Zurückzahlung auf Schadenersatz für Gefängniß, das auf dessen Gefängnißaufstellung im Februar d. J. von der Gefängniß-Collektur befallen und eingegangen war. Die Suche wurde damals von Braunschweig, wo sie zuerst bei einer Auslieferung von Gefängniß ausbrach, nach Zaucha verlegt. Nach dem Abgang sollte der Verleiher nach Braunschweig den Ausbruch der Gefängnißstrafe in Braunschweig nicht die nötige Vorsicht gebraucht und Gefängniß von Braunschweig zu seiner Auslieferung zugelassen haben, das von der Suche befallen war. Als Sachverhältnisse wurden vernommen die Herren Dr. Meißel, Thierarzt Knorr-Zaucha und Preisrichter Gefängnißstrafe Kramer-Lothig. Die Verurtheilung ist zu Gunsten des beklagten Verleiher aus, es konnte ihm ein Verschulden nicht nachgewiesen werden.

§ Wernitz, 3. Oct. Wegen Verlebens hat sich heute vor dem Schöffengericht der 26 Jahre alte Hebräer Karl Albert Albert aus Wernitz in Wernitz zu verantworten. Der Angeklagte hatte auf seinen Collegen Johann König, mit dem er in Wernitz ein Haus bewohnte, einen Hof geworfen, weil er von ihm beim Verkauf von Concomitaten angefehlt worden war. Er äußerte wiederholt Collegen gegenüber, daß er den König, mit dem er in der hiesigen Wernitz in Wernitz zusammen arbeitete, bei der ersten passenden Gelegenheit ermorde werden werde. Am Morgen des 1. Oct. führte er seinen Voratz aus. Er verlor sich mit schweren eisernen Schrauben, schloß den König in den Keller nach und warf hier mit den Eisenhaken zunächst seinen Opfer die Zähne ein. Als König sich mit einem Leuchter zu vertheiligen suchte, warf ihn der Angeklagte nieder und rüllte drei mal vier gestülpte 50 Liter-Fässer auf ihn. Auf die Höhe der König kam der Fallstrich in den Keller herunter, mischte sich aber noch in die Hände nach oben. Der Angeklagte ergriff hierauf einen Blechzug und geschmettelte ihn auf dem Kopf eines am Boden liegenden Opfers. Dann schlug er mit einer Eisenklinge so lange auf den Kopf des Verlebten ein, bis der Tod eingetreten war. Nach der That begab er sich in das Sudhaus und trant einen Krug Bier. Den umliegenden Collegen bemerkte er dabei, daß er geküßt habe, er könne jetzt auch geküßt werden. Für die Verurtheilung sind drei Tage angesetzt. Die Verhandlung wird am nächsten Freitag, den 6. Oct. 2. Oct. Der Lehrer Otto Weder aus Wernitzdorf verurtheilt die Strafammer wegen fortgesetzter schwerer Stillschließungsverbrechen an Schülern in zu drei Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust.

Bemerkliches.

* (Das 50jährige Militärdenkmal-Zufließen) des Generals der Infanterie v. Spitz, welches der Jubilar im letzten Jahre am 1. October beging, gelandete sich zu einem Freudenfest. Die Musik des Garde-Feldjäger-Regiments brachte ein Morgenständchen. In der Fülle hochtrauf aus Komitaten eine allerhöchste Gnadenspende des Kaisers ein, in welcher der General, als erkrankter Feldherr, fortgesetzt sein andauernd kaiserlichen Wohlwollens, die Erlaubnis zum Tragen der Uniform des 7. Rheinischen Infanterie-Regiments Nr. 69, dem der Jubilar 13 Jahre angehört ist, in dessen Uniform er im Feldzuge 1866 gekämpft hat, verleiht wurde. Der Herzog von Sachsen-Altenburg verlieh dem Jubilar das Großkreuz des Sachsen-Erzhertoglichen Hausordens. Im Laufe des Vormittags erliefen die Generale von Berdy du Renois, Freiherr von Dindlage, General v. Scharf und des Postkommandanten des deutschen Kriegenscheines und des Landes-Kriegenscheines, sowie des Hauptquartiers der Berliner Kriegesarmee, um ihre Glückwünsche darzubringen und Ausrufen des „Hochwunders“ und der vorgenannten Krieges-Körperschaften zu überreichen.

* (Die Pest in Neapel.) Der Zustand der Kranken im Lazareth auf der Insel Nisida war nach Meldungen vom Donnerstag unverändert, nur eine Person war freigelassen. Die 142 in die Isolationshaus gelassenen Personen waren bei guter Gesundheit. Eine Veranlassung, in der die Landesbehörden gegen das Verbot des Kampenverlaufs Verhinderung erheben wollten, wurde von dem Minister verboten. Die Veranlassung sämtlicher Aareen des Freigabebereichs Neapel scheint beschlossene Sache zu sein. Die Empfinden der Eigenthümer wurden zurückgewiesen. Am Donnerstag wurden 9000 in Fiumicino übergegangene Waaren verbrannt. 8000 Zappentinnen indischer Getreide wurden ebenfalls öffentlich verbrannt.

* (Die Typhus-epidemie in Gelsenkirchen.) Nach amtlicher Meldung betrug am 4. Oct. die Zahl der Typhuskranken im Stadt- und Landkreis 897.

* (Auf einer Naphtal-Industrie-Anlage) in Sarun ist bei Balu nach am Mittwoch Feuer aus, das sich bis auf die Anlagen der Naphtal-Schwärzungs-Behälter und die Naphtal-Anlage ausbreitete. Es verbrannten 40 Holzgüter, die Gesteine und zwei Arbeiter. Die Feuerbrandt verbrannte alle seit dem letzten Brande im Saal neu erlieferten Holzgüter und Gesteine. Die Ursache des Feuers ist unbekannt.

* (Wieder ein Sparkassenbrand.) Die Badnanger Oberamtsparthe in Württemberg ist beschädigt geschloffen worden. Der Sparkassenaffairer Lober ist nach Verurteilung von Unterfuchungen und Wüchertüchungen gefchickt. * (Während einer Kassenrevision) bei der Revision des hiesigen Sparkassen-Kassenbuches, erhob sich ein Beamter der

Wohnung,
passend für einzelne Leute, Preis Markt 200
pro Jahr, zum 1. Januar 1902 beziehb., in
Friedrichstraße 1 zu vermieten. Näheres
zu erfragen

Friedrichstraße 13, im Comptoir.
Kl. Ritterstr. 3.
zu vermieten u. 1. April
1902 zu beziehen.

Weißenfeller Str. 19
ist eine Wohnung, bestehend aus 2 Stuben,
3 Kammern, Küche und Badestube, sofort zu
vermieten und per 1. Januar 1902 zu be-
ziehen. Zu erfragen **Gottfriedstr. 8.**

Gebäude 2, Etage 1. Januar oder 1. April
zu beziehen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Gut möbliertes Zimmer
sofort zu beziehen **Markt 16, 11.**

Möblierte Wohnung
zu vermieten **Edmüllerstr. 5, 2. Tr.**

Eine möblierte Stube
zu vermieten und sofort zu beziehen.
Auch ist dabeifertig ein

gebrauchter Kinderwagen
zu verkaufen. Zu erfragen **Rischstr. 2.**

Möblierte Zimmer
und Wohnungen mit und ohne Pension
auch auf Tage u. Wochen **Dammstraße 7.**

Möbliertes Zimmer u. Schlafkammer
sofort zu vermieten **Gottfriedstr. 29.**

Ein kleines Logis mit 2 Betten
als Schlafstelle
zu vermieten **Johannisstraße 1.**

Freundl. Schlafstelle
offen **Declarbe 7.**

Grabeinfassungen
aus Cement liefern unter Garantie für dauer-
hafte und haltbare Arbeit, für Grabschneide-
nische von nur 15 Mk. für Kinder von 8 Mk. an.
J. Sommer, Breitestr. 4
Ansehen gerne gestattet.

Damenschneiderei
und **Putzgeschäft.**
Beim Wechsel der Saison empfehle ich mich
den hohen Herrschaften und meinen wertigen
Sunden zur

Anfertigung sämtlicher
Neben u. j. w.

in der Branche der Damenschneiderei und des
modernsten Putzgeschäfts.
Hochachtungsvoll

Caroline Graul,
gr. Ritterstraße 17, 2. Etage.

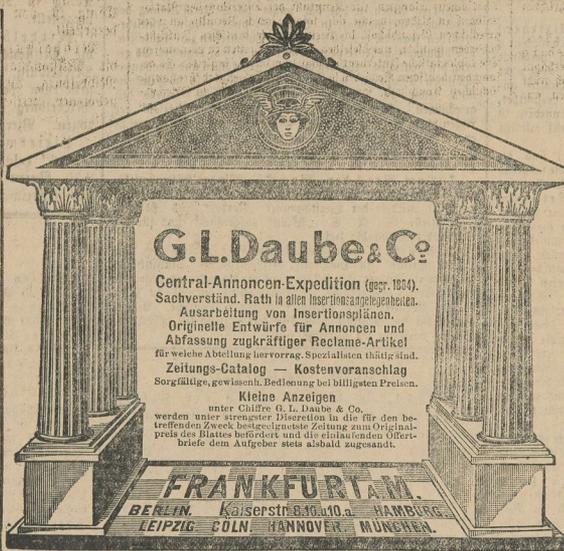
**Futter-
Kartoffeln**
verkauft **Eduard Klauss**

**Verkauf von
Hauspänen**
Bauplatz Brühl 6a.

**Futter-
Kartoffeln**
hat abzugeben
C. Bergerische Gutsverwaltung

**Damen-
Versammlung.**
Montag den 7. d. M., abends 8 Uhr,
im zahlreichen und pünktlichen Erscheinen bitten
der Vorstand.

Verloren eine Remontoiruhr
(Innen graviert „Meinem lieben Gemind, 25.
12. 99“). Abzugeben gegen Belohnung
Sietzenstraße 4.




**Regelmäßiger Kartoffel-
Verkauf**
in 1/4, 1/2 und 1/4 Centnern.

Eduard Klauss.

**Letzte Sendung
schwed. Breizel-
beeren**
trittf Montag früh ein bei
E. Wolff, Rohmarkt.

**Für Damen- und
Kinderkleider**
empfiehlt sich eine Schneiderin
Unteraltenburg 27, 1 Tr.

Augarten.
Heute Sonntag
großes Geflügel-Auslegen,
wozu einladet **H. Hofmann.**

Atzendorf.
Sonntag den 6. October ladet zum
Tanzvergüngen
freundl. ein **W. Dorge.**

Dauer's Restauration.
Heute Sonntag
Gänse, Enten, Säbchen-Auslegen.

Trebnitz.
Sonntag den 6. d. M., von Nachmittag an,
Tanzmusik.
wozu freundlichst einladet **F. Meyer.**

Casino.
Sonntag den 6. October (Entenbanffest)
**große öffentliche
Ballmusik**
bei vollem Orchester.
Anfang Nachm. 3 Uhr.
Ergebnis **A. Urlass.**

Styffhäuser.
Hausfchl. Wurst.

Rössen.
Zur **Tanzmusik**
Sonntag den 6. Oct., von Nachm. 3 Uhr an,
ladet freundlichst ein **A. Hofmann.**

**Dom-Café
und Restaurant,**
Dom Nr. 1.
**Nieder-Zilet, Ungar.
Gulasch. Speckfaden.**

Gasthof „grüne Siche“.
Heute Sonntag
**Gänse, Enten u. Säbchen-
Auslegen.**

Welt-Panorama.
Eine herrliche Reise durch
den Schwarzwald.
Von Freiburg durch das Hällenthal

Kunstaussstellung
im hiesigen Schloßgarten-Pavillon.
Geöffnet Sonntags von 11—3 Uhr und
Mittwochs von 11—1 Uhr und von 2—4 Uhr.
Eintrittspreis für Nichtmitglieder des Vereins
vereins 20 Pf. **Der Vorstand.**

**Freiw. Feuerweh-
1. (Zurner-) Comp.**
Pünktliches und vollständiges Erscheinen
jedes Mitgliedes zur Hauptübung ist Pflicht.
Krankheit entschuldigend nur.
Der Brandmeister.

Gutenberg-Bund
Sonntag Abend 8 Uhr
Fränzchen
in der „Kaiser Wilhelms-Halle“.
Alle sonst eingeladenen Gäste herzlich will-
kommen. **Der Vorstand.**



Montag den 7. d. M., abends 8 1/2 Uhr,
Generalversammlung
im „Cafin“.
Der Vorstand

Schuhmacher-Innung.
Montag Nachm. 6 Uhr
Martini-Quartal
u. Bespr. über die Handwerkskammer.
Pünktliches Erscheinen ist notwendig.
K. Niemann, Obermeister.

**Rauch-Club
„Brasil“.**
Sonntag den 6. October, Nachmittag,
Tänzchen in Leuna.

Gartenbau-Verein
Sonntag den 6. Oct., nachm. 3 Uhr,
General-Versammlung.
Um zahlreiches Erscheinen bitte
Der Vorstand.

Geiselschlösschen.
Empfehle mein freundliches Local zur feierl.
Benutzung. Täglich
Concert durch mein electr. Orchesterion.
Außerdem sehr unterhaltend:
**Phonograph, Gramophon,
Panorama, autom. Billard,**
sowie viele andere Instrumente.
Für Familien angenehmer Aufenthalt.
Gute Küche, ff. Bier.
Ergebnis **Julius Grobe.**

Wer Stelle sucht verlange
„Allgemeine Bekanntheit“.
W. Hirsch Verlag, Mannheim.
Wer suchen sofort für unser technisches
Bureau einen

Lehrling
als Zeichner.
**Merseburger Wäschfabrik u. Eisen-
gießerei B. Herrich & Co.,
Merseburg.**

Für mein Detail-Geschäft eine lernende,
Verkäuferin
gesucht gegen monatliche Vergütung.
Friedrich Lichtenfeld.

Heute zum **Nißen-Ausroden**
werden für sofort angenommen.
Ernst Wolf, Globigauer Str.

Frauen
zur Feldarbeit sucht
Eduard Klauss.
Besseres erprobtes zuverlässiges
Mädchen
für Haus und Küchenarbeit zu sofort gesucht
Palleische Str. 16, hart.



Gewinn-Ziehung nächste Woche

der Königsberger Thiergarten-Lotterie: Gew: 45 erstl. Serien
und 200000 Fabrikat, Verkaufspr. 11250 Mt., 1555 Gold- u. Silbergew.
i. B. n. 18 750 Mt., Lose à 1 Mt., 11 Loose 10 Mt., Losporto u. Gewinnliste
30 Pf. extra, empf. die General-Agentur von Leo Wolff, Königsberg i. Pr. Kantstr. 2, sowie hier d. S. Carl Brendel.

Ich wohne von heute ab nicht mehr Oel-
gerade 4, sondern
Schmalestraße 23,
parterre.
Franz Jauckus,
Bohndiener.

Meiner werthen Kundschaft zur Nach-
richt, daß ich meine Wohnung am
1. October nach

Friedrichstr. 8,
2 Treppen,
verlegt habe.

Paul Kohse,
Schneidermstr.



**Sämmtliche
Polster-Arbeiten**
u. n. außer dem Hause sowie aufs Land übernimmt
Alexander Schubert,
Sattler und Tapezierer,
Clobigtauer Str. 17.
Gleichzeitig mache ich auf die für 6 bis 8
Jahre garantierten

Stroh-Matratzen
aufmerksam.
Um glatte Jungferung bittet D. D.
Befehlungen nimmt auch Herr Kaufmann
Scharig, Oberbreitestr. 3, für mich entg.

Diagerkeit
Schöne volle Körperformen durch inner
orientalisches Kraftpulver, preisgekrönt gold.
Medaille Paris 1900, Hygiene-Ans-
stellung; in 6-8 Wochen bis 30 Pfd. Zu-
nahme garantiert. Streng reell - kein
Schwindel. Viele Dankschreiben. Preis
Carton 2 Mt. Postanweisung oder Nach-
nahme mit Gebrauchsanweisung.

Hygien. D. Franz Steiner & Co.,
Berlin, Königsgräberstr. 69 c.

Berliner Hausmädchen-Schule.
Berlin, Wilhelmstr. 10.

Größte Fachlehranstalt Deutschlands zur
Erternung des herrschaftlichen Hausdienstes,
hat seit ihrem achtjährigen Bestehen über
3000 Töchter zu besseren Hausmädchen,
Zangern und Kindererzieherinnen vor-
geschickt. Die Aufnahme neuer Schülerinnen an
jeden ersten und fünfzehnten im Monat.
Jede Schülerin erhält nach beendigtem
Cursus sofort durch uns Stellung in
einem feineren herrschaftlichen Hause
gehuldet für den ganzen dreimonatlichen
Lehrkursus 30 Mt. Auswärtige erhalten im
Schulhause billige Pension. Unterricht mit voll-
ständigen Lehrplan für alle drei Abteilungen
werden franco versandt. Auch nehmen wir alle
freientlassenden Mädchen und Fräulein,
die nach Berlin kommen, bei uns an-
gegen billige Verpflegung bis zum Stellen-
antritt. Da täglich eine große Zahl
besserer herrschaftlicher Hausfrauen in
unser Haus kommt, um Mädchen und
Fräulein zu wählen, so finden alle sofort
bute passende Stellen. Wir leihen die
Antonmenden durch unsere Hausmädchen-
schule zu kennen sind, von den Wahnheiten
abholen. Wir bitten hierauf genau zu achten.
Die Postfächer der Hausmädchen-Schule
Frau Ema Graenicher in Berlin, Wilhelm-
straße 10.

**Jagd-Gamaschen,
Radfahr-
Pellerinen**
empfehlen
Hildebrandt & Rulfes,
Tuchhandlung,
Maasgeschäft f. feine Herrenkleider.

Amerikanische Glanz-Stärke
v. Fritz Schulz jun. Aktiengesellschaft
Leipzig
garantirt frei von allen schädlichen Substanzen.
Diese bis jetzt unübertroffene Stärke hat sich ganz außer-
ordentlich bewährt; sie enthält alle zum guten Gelingen er-
forderlichen Substanzen in dem richtigen Verhältnis, so
daß die Anwendung stets eine sichere und leichte ist.
Der vielen Nachahmungen halber beachte man obiges Fabrik-
"Goldene Medaille" sehen, das jedem Paket aufgedruckt ist. Preis pro
Paket 20 Pfennig. Zu haben in fast allen Colonial-
waaren, Drogen- und Seifen-Handlungen.

Speise-Chocolade
AMATO
Unübertroffen.
Grüne Packung 50 Pfr.
Braune Packung 40 Pfr.
Rote Packung 30 Pfr.
Fabrik: Robert Berger, Pörsneck i. Th.

**Kochherde, Kochöfen
und alle
Ofen-Zubehörtheile**
empfiehlt billigst

C. F. Meister
Eisenhandlung.
Regulir-Züll-Ofen,
email. Kessel u. Geschirre,
Thon- u. Eiserner Aufsätze,
Ofenrohre etc.

Scherings-Milch-Extrakt
ist ein empfindliches Condensat zur Stärkung des Blutes und Verdauungsmittels und bewährt sich vorzüglich
als Nahrung bei Rekonvaleszenz, bei Säuglingen, bei Kindern, bei Schwachen, bei Kranken, bei alten, bei 75 Mt. u. 1.50 Mt.
Schützt sie von allen schädlichen Bestandteilen, die Säuglinge nicht
angehenden Eismilch, welche bei Winterzeit (Schlech-
tisch) zu verwenden sind. Preis 1 u. 2
mit großem Erfolg gegen Malaria (Fogenaussatz
analische Krankheit) wegen u. unterliegt vollständig
der Untersuchung bei Säuglingen. Preis 1 u. 2.
Niederlagen in fast sämtlichen Apotheken und größeren Drogenhandlungen.

Vager Werner Kleiderstoffe
Watte Stoffe, die bevorzugte Neuheit der Saison, empfiehlt in allen neuen
und moderner Geweben, als:
Beigetauch, Salinbeige, Tuche, Zibelin und Homespuns
in allen Farben und Preislagen
Bertha Naumann, an der Geißel 2, I.

Für die Eichungs-Revisionen
empfiehlt sich zum
Reponieren u. Waagen
und Reinstellung von
Waagen
und Gewichtsen
aller Art
A. Dresdner,
Waagenfabrik,
Merseburg, Weiße Mauer 12.

Pferde-Lotterie.
Ziehung 11. October 1901.
3333 Gewinne Werth Mark
100,000.

Hauptgewinne
10 000, 8000, 5500, 5000 M. etc.
Loose à 1 M., 11 Loose - 10 M.
Porto u. Liste 20 Pf., versendet gegen
Briefmarken

Carl Heintze,
Unter den Linden 3.

Die besten Erfahrungen in 6
Erdbellen hat man mit

**Spratt's
Kunde-
kuchen
und
Geflügelfutter**
gemacht. Das vorzüglichste
und daher billigste Futter
für Hunde und Geflügel.
Wichtig zu haben bei
Carl Eckardt.

**Simbeer, Johannesbeer,
Kirch- und Apfelfinen-Saft**
à Pfund 40 Pfr., bei größeren Posten
billiger, empfiehlt die
Stadt-Apotheke.

**Fahrrad-
Reparaturen**
auch wenn Räder nicht bei mir gekauft werden,
schnell, gut und billig angefertigt.
Alle Fahrradteile auf Lager.
O. Erdmann, Stufenstraße 4.

**Sparfüsse
Hausfrauen
verwenden
mit
Vorliebe**

**Elfenbein-Seife und
Veilchen-Seifenpulver**
Marke „Elefant“
von

**Günther & Haussner,
Chemnitz-Doppel.**

Zu fast allen Materialwaaren- und
SeifenGeschäften zu haben.

Sichere Hilfe
allen Engern und Geldlosen. Solcher
Dankschreiben bewiesen, daß vielen Geldlosen,
kungen und Geldlosen durch Emil Gerdner's
echt ruff. Antiepileptische Direct gegenwärtig
werden. Die Heilung der Firma Emil Gerdner
in Solberg bei einem Kranken und das von
dankbarer Schüler sind einzig dastehend. Man
muss die glänzende Stelle lesen. Kranken Sie
nur Rücke à 20 Pf., Doppelpackete à 1 Mt.
mit obiger Adresse, keine Steuern, vorläufig
Nachzahlung und niemals lose. Niederlage in
Merseburg bei Paul Berger.

Praktische Hochzeitsgeschenke!
H. Smalle
brann u.
neubl.
ein großer
Posten ein-
getroffen bei
H. Becher, Schmalestr. 29.
NB. Große schwere Eimer
à 1.00 Mk.

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Ed. Böhner in Merseburg.



Illustrirtes Sonntags-Blatt

Nr. 40. Beilage zum „Merseburger Correspondent.“ 1901
Verlag von Th. Kühner in Merseburg.

Meister Fix

Eine Dorfgeschichte von Carl Hobe.
(Nachdruck verboten.)

Der Meister Fix, ei poß Blis, das war ein Mannle! Ich glaub', es haben noch nicht zehn solcher vom Anbeginn der Welt her am Schraubstock gestanden und die Feilen spielen lassen: Gorrietsch, gor-rietsch, gorri-ritsch-rietsch, gorri-ritsch-rietsch, gorri-ritsch-rietsch, mein Seel, ich glaub' es nit.

Er hieß auch eigentlich nicht „Meister Fix“, sondern Meister Eggert; der Name „Meister Fix“ war ihm nur spöttischerweise angehängt worden von den Kollegen in der Stadt, weil er, wo es irgend etwas zu schaffen und zu verdienen gab, allzeit so arg fix bei der Hand war, daß er ihnen nicht selten selbst größere Arbeiten in ihrer nächsten Nähe vor der Nase, so zu sagen, fortzaperte.

„Immer lustig, immer lustig!“ lautete Meister Fixens Wahlspruch, grad so, wie dem berühmten König Jerome von Westfalen seiner lautete, und der Meister Fix gebrauchte denselbigen Wahlspruch tagsüber auch mindestens ebenso oft, wie jener; aber er gebrauchte ihn nicht, wann es zur Kurzweil ging, sondern wann geschafft wurde.

Freilich, ein großes Stück Arbeit kommt der Meister Fix in seiner Werkstatt nimmer herstellen, dazu waren seine Einrichtungen zu klein und seine Mittel zu gering; wenn er größere Arbeiten übernahm, dann mußte er dieselben auch zum Teil in anderen Werkstätten oder in Fabriken herstellen lassen, das ging nicht anders. Aber was der Meister Fix in seiner eigenen Werkstatt fertig machte, das war allemal ein kleines Meisterstück bis auf den letzten Feilenstrich, und wann's auch nur ein simples Fensterbeschläge an 'ner Bodenlute gewesen wär!

„Nur keine Schuld- und kein' Sudelarbeit nit, Gesell, dös giebt's in meiner Werkstatt dahier nit, hörst'!“ Gorri-ritsch-rietsch,

gorri-ritsch! Meister Fix seilte schon wieder drauf los, daß die Eisenspähne um den Schraubstock schwirren, grad' wie dem Landmann die Sackkörner um die Nase schwirren, wann der Apriltag seine Mücken hat.

Aber der junge Gesell, Xaver Henle aus Bamberg, an welchen er eben diese Worte

„Immer lustig, immer lustig, Bamberger!“ Gorri-ritsch-rietsch! Immer lustig, immer lustig! Wenn Sie gestern lange Nacht gehabt haben, das können wir nicht am Schraubstock nachschlafen, das geht nit!“ Gorri-ritsch-rietsch!

„Ich schlaf nit am Schraubstock“, erwiderte der Gesell trozig.



Ein Biber in der Gegend von Preßlin an der Elbe.

gerichtet hatte, schien auch heut seine Mücken zu haben; er machte ein Gesicht, als ob ihm jemand ein Watscheln gegeben hätt', und die Hände ließ er schon gar so verdrossen mit der Feile auf und nieder gehen, als ob's schon Samstagabend wär und der Meister bald den Geldsack ziehen müßt' zum Lohn auszahlen.

„Aber bald ist's soweit,“ gorri-ritsch-rietsch, „da wird in den Veriammlungen hingeessen bis spät in die Nacht hinein und ein Bier über das andere getrunken, bis nir mehr eini will in das Geschlund, und hernach da soll's der Meister in der Werkstatt entgelten!“ Gorri-ritsch-rietsch.

„Ich laß den Meister nir nit entgelten in

der Werkstatt, und wann ich am Abend ein Bier trink', dann kostet das mein Geld und nicht dem Meister seins."

"So —?" Meister Fix blickte vom Schraubstock auf, „wann D' Dein Geld in Bier verschun willst, magst D' es thun, das geht mich nit an; aber wann D' nachher dahier in der Werkstatt nit nit schaffst, das kostet mein Geld und nimmer Deines, und wann D' obenein noch ein Pusch- und Sudelarbeit machst, wie das da ist,“ Meister Fix nahm den Thürbeschlag, an dem der Hamberger arbeitete, vom Schraubstock herab und besah denselben mit tadelnder Miene von allen Seiten, „nachher geht das nit bloß an mein' Geldbüchsen, sondern auch an mein' Ehr' und Renomme, verstanden?"

„Wenn man arbeiten muß vom Morgen früh bis zum Abend spät und nit amal in der Nacht ordentlich ausruhen kann, nachher kann man kein' besser Arbeit nit machen, und für das Geld, was der Meister zahlt, ist d' Arbeit noch lang gut.“

„So, meinst D'?" der Meister Fix blickte jetzt ein wenig spöttisch drein, „wann D' weiter nit nit lernst in bene sozialdemokratische Versammlunge, als sel' Dummheit, nachher thätst D' auch halt gescheit, wann D' es machst, wie die Katz nach 'em Maufen, und leggst Dich auf's Ohr. Ob aber ein' Arbeit gut genug ist für das Geld, das der Meister dafür zahlt, das bestimmt heut noch der Meister und nit der Gesell. Gott sei Dank! 's möcht sonst ein' schönes Geschaff werden; und dös merk Dir ein für allemal: In meiner Werkstatt wird geschafft, so lang es was zu schaffen giebt; also nicht bios vom Morgen früh bis zum Abend spät, sondern auch manchmal in die Nacht hinein, und da danken wir noch Gott, wann wir immer ein' Arbeit haben. Magst ja in Deiner eigenen Werkstatt, wann D' erst mal Meister bist, die Geschäfte einrichten, wie D' magst; in meiner Werkstatt bleibst's derweil, wie es bisher gewesen ist. Immer lustig, immer lustig! — Gor-rietsch, gor-rietsch, gor-rietsch-rietsch.“

Der Thürbeschlag, welchen der Kaver Henke bearbeitet hatte, hatte Meister Fix verächtlich in die Ecke geworfen, wo das alt' Eisen hingetan wurde, und dann hatte er wieder zur Felle gegriffen, ohne den Gesellen eines Wortes weiter zu würdigen.

Hupuh, der aber! Kein Puter kann so rot auslehen, wie der Hamberger jetzt drein schauen that. Erst mußte er gar nit, sollt' er in die Erd' hineinsinken vor Scham oder vor Zorn, so gewaltig hatt's ihn getroffen, das der Meister sein' Thürbeschlag auf's Altfeisen geworfen hatt! Am liebsten hätt' er Jang' und Zell' nun auch dahin speidiert und wär auf und davon gemacht, wann nur der Meister noch amal aufgeschaut hätt', um seine Fuchtigkeit zu sehen; aber der Meister Fix arbeitete unbekümmert um seine Wütigkeit lustig weiter. Da begann sich Kaver allmählich eines besseren. Langsam wendete er sich nach dem Altfeisenhaufen um. Meister Fix fetzte munter weiter, Langsam blickte sich der Gesell nach dem Thürbeschlag, und nun besah er ihn selbst von allen Seiten, und nun schritt er, ein klein wenig spöttisch lächelnd und nickend, schnell an seinen Schraubstock zurück. Und nun fetzten Meister und Geselle zusammen drauf los, daß es schier eine Freude gewesen wär, hätt' ein Dritter ihnen von außen her zusehen können.

In das frühliche Geschaffe an den Schraubstock drang plötzlich das lustige „Gullabo, harrido, da bin ich wieder, Vaterchen, hat's lang' gebauert?“ des Lehrbuben hinein, der

mit einem Sack auf der Schulter zur Thür herein sprang. „Dat es lang gedauert, Vaterchen?"

Ueber Meister Fixens Gesicht flog ein freudig stolzes Lächeln hin. „Du sollst ja nit so laufen, Jung!“ rief er mit scherzdem Vorwurf, indem er dem Gotthilf das Haar aus der schweißtriefenden Stirn strich, „Schwitz ja grab“, wie ein Kinderichmorjüch, wann's in der Pfann' liegt, Du!“

„I, das schadt' nit nit!“ lachte Gotthilf und schüttelte sich dabei, daß die Giensteile in seinem Quersack klirrten, „ich bin immer Trab gelaufen. Aber weißt D', dös was heut gar nimmer schön bei dem Herrn Meyerstein, hat der ein Quengel und ein' Ausstellung an dene Schlöser und Schlüssel gemacht, ich mein' halt gleich, ich sollt' die ganze Geschäfte wieder aufhaken und mit nach Haus nehmen. Aber 's meißt hat er dann doch noch behalten, der große Herr Meyerstein; bloß ein Teil hat er aufzuwerfen und mich wieder mitnehmen heißen, weil's kein' sauber Geschaff nit wär, wie er meint. Und Geld? Pah! nit nit! Wann D' wieder daher kommt, Bub', und die andren Arbeiten da bringst, kein' sauber, wie sichs gehört und wie ichs bisher nit anders gewohnt gewesen bin von Dein'm Meister, nachher magst D' ihm das Geld mitnehmen, dös bestell' nur.“

Der Gotthilf warf seinen Quersack von der Schulter an die Erde und ging dann nach dem Werkstatt-Ganduche, um den Schweiß von seiner Stirn zu trocken. Der Kaver schüttelte indessen den Inhalt des Sackes aus und hob die einzelnen, von Herrn Meyerstein zurückgegebenen Arbeiten auf die Schraubstockbank.

„Nun?"

Hui-hu-hit! Hatte der Kaver vorhin bei des Meisters Tabel schier rot wie ein Puter ausgesehen, so schaute er jetzt gar darin, wie ein Kalkstopp, dem der Schlichter das Leder ab'pukt hat. Alle die Thürbeschläge, Schlöser und Schlüssel, welche der Herr Meyerstein als unsauberes Geschaff besetzt hatte, wie er es aus der Werkstatt des Meisters Fix gar nicht gewöhnt sei, mußte er als sein eigenes Geschaff erkennen; selbst des Gotthilf, des Lehrbuben Geschaff, hatte der Herr Meyerstein für besser befunden und da behalten, hui-hu-hit!

Der Meister Fix schielte von seinem Stand nach dem Gesellen hin. Der Kaver war kein schlechter Arbeiter sonst, das wußte er wohl, und ein schlechter Kerl war er schon lang nit, das wußte er auch; aber die sozialdemokratischen Vorlesern waren ihm in letzter Zeit zu sehr ins Blut gedrungen, da wollte kein rechtschaffnes Geschaff mehr von den Händen herabgehen. Er sagte daher auch allweil nit nit mehr, da er sah, wie der Kaver selbst so derschlagen dreinschaute; jetzt kam aber der Gotthilf daher und fuhr mit seinen Händen in den Schlüsseln, Schlösern und Beschlägen herum. „Gell', von mir ist nit ein Stück dabei, Gesell? Ich hab' schon beim Herrn Meyerstein die Augen aufgesperrt! Es ist nit nit von mir dabei; es ist alles Ihr Geschaff, gelt? Schau her, Vaterchen, dös 's nachher nit heißt, ich sei der Brudelfriz und Puschmichel gewesen!“ — Hupuh! Dem Kaver lief es siedendheiß über den Rücken. „Brudelfriz und Puschmichel“ mußte er sich von dem Lehrbuben nennen lassen, er, der Kaver Henke aus Bamberg, dös war doch — —. Aber er hatte es verdient, der Kaver machte sich selbst in der Hosentasche eine Faust, er hatte es verdient, denn die Arbeit, die er da vor

sich hatte, war in der That eine Pusch- und Brudelarbeit, wie sie kein' ehrlicher Gesell herstellt und kein' ehrlicher Meister aus der Werkstatt gehen läßt; er, der Kaver Henke, hatte sie aber gefertigt, alle mit einander vom ersten Hammer Schlag bis zum letzten Feilenstrich, und dem Gotthilf hatte er sie selbst in den Quersack gethan als fertige Werkstücke. Hupuh! und nun kamen sie als Pusch- und Brudelwerk zurück und der Lehrbub' durst ihm selber sagen, daß es kein' Geschaff sei, dieses Brudelgeschaff. Was wohl der Meister sagen würde?

Nit nit. Meister Fix hatte nur ein klein wenig gegreint, als der Gotthilf zwischen die Arbeiten gefahren war und gerufen hatte: „Gell', Gesell, von mir ist nit dabei, es ist alles Ihr Geschaff!“ Bloß, als der Gotthilf meinte, es solle von ihm nit heißen, daß er der Brudelfriz und Puschmichel gewesen sei, da hatte er aufgeblickt und gesagt: „Gell', Du an Dein' Arbeit, Bub! immer lustig, immer lustig!“ Für ihn war der Fehler da mit genug gerügt, und das Ausbeuern desselben mochte er dem Kaver selbst überlassen; wußte er doch, daß er sich nun womöglich nach Feierabend hinsetzen würde, um die Puscherei gut zu machen. (Fortsetzung folgt.)

Der Biber.

In den ersten Jahrhunderten der christlichen Zeitrechnung bis weit in das Mittelalter hinein war Deutschland ein Wald- und zum Teil Sumpfland. Da lebte eine teilweise ganz andere Tierwelt als heutzutage; in den Wäldern hauste der gewaltige Bient; ihm und dem zahlreichen Wildstand stellten Bär, Wolf und Luchs nach Sumpfe und Altwasser der Flüsse boten mehr ein Wasserbügel Nistgelegenheit und an den Flüßläufen baute der Biber seine Burgen.

Mit der Rodung der Wälder, der Trockenlegung der Sümpfe, der zunehmenden Bevölkerung, verschwanden die Charakteristika dieser Periode immer mehr; sie erlagen teils der fortwährenden Verfolgung, teils raubte ihnen die zunehmende Kultur die Existenzbedingungen; sie wurden in ihrem Vorkommen immer mehr beschränkt; immer enger zog sich ihr Verbreitungsbezirk zusammen, bis sie endlich völlig aus Deutschland verschwanden. Ja die eine oder andere Art mußte überhaupt aus der Liste der wild vorkommenden Tiere Europas getrichen werden und erhielt sich nur noch durch den Schutz des Menschen, wie z. B. der Bient im Wald von Bialowies.

Zu den interessantesten und meistgenannten dieser „Kulturflüchter“, die nicht mehr in die Verhältnisse unserer Tage passen, gehört der Biber. Seit Alters her, schon zu Zeiten der Römer, hat er die besondere Aufmerksamkeit der Menschen erregt und manche Fabel verknüpfte sich mit diesem größten aller europäischen Nagetiere. Die Gestalt des plumpen, bis zu 75 Zentimeter langen, an eine große Maus erinnernden Fures, mit dem breiten schuppigen Schwanz, verleiht sich mit seiner auf große geistige Fähigkeiten hinweisenden Lebensweise, um ihn der Beobachtung wert erscheinen zu lassen und verschiedene nützliche Eigenschaften machten ihn zur eifrig erstrebten Jagdbeute. Das Fell, welches noch heute einen amerikanischen Handelsartikel bildet, diente früher zu kostbaren Pelzen; das Fleisch lieferte einen trefflichen Braten, besonders der Schwanz galt als ausgesuchter Biberbissen, für den hohe Preise gezahlt wurden.

Mädchen aus Krakau.

In der bekannten Oper „Der Bettelstudent“ werden die Netze der Frauen aller Nationalitäten durchgemustert und den Polinnen der Preis erteilt; in vieler Hinsicht dürfen die polnischen Schönen auch diesen Ruhm in Anspruch nehmen. Sie besitzen eine eigenartige Schönheit, die bezaubert, bestrickt, bezaubert — eben durch ihre ganz besondere Art. Die Schönheit der Polinnen ist eine unregelmäßige. Es sind die von den gewöhnlichen

Schönheitsideen abweichenden Linien in ihren
 Augen, denn die Polinnen weisen slavischen
 Typus auf, der mit starken Backenknochen und
 etwas zu magerem Kinn leicht den Eindruck des
 Harten macht, dazu ist die Gesichtsfarbe der
 Polinnen nicht so frisch und rosig wie jene der
 Deutschen, Holländerinnen und Schwedinnen. Da-
 für jedoch liegt in jenen harten Gesichtslinien ein
 Ausdruck von Masse, Leidenschaft, Kraft und Leben,

der in höchstem Grade anzieht; die etwas dunkle
 fahle Gesichtsfarbe wirkt interessierend, aus
 den Augen der Polinnen spricht Feuer und
 Energie, Klugheit, Leidenschaft und Geist, die
 meist vollen roten Lippen in blassem Gesicht
 wirken seltsam. Von Gestalt sind die Polinnen
 kräftig, biegsam und geschmeidig, so daß, wenn
 man alle diese Vorzüge sich vergegenwärtigt, es
 wohl klar wird, in welch bedeutendem Grade

Polinnen anziehen und bezaubern können. Inter-
 essant sind sie immer. Unsere Illustration führt
 uns eine Krakauerin in ländlicher Nationaltracht
 vor — mit dem flittergestickten Seidenmieder und
 der vielreihigen Bernsteinkette — bei welcher die
 Leser un schwer manche der oben erwähnten Eigen-
 tümlichkeiten in reizendster Art und Weise aus-
 geprägt finden werden.



Mädchen aus Krakau.

und
 Geleht
 aus der
 Penle
 r vom
 zeilen
 blit in
 Kfische.
 e und
 durch
 ff ist
 Meiter
 Klein
 en die
 hatte:
 es in
 otthill
 wach er
 en sei
 „Geht
 lustig,
 er dar
 i des
 lassen;
 nach
 scherei
 flichen
 hmein
 umpf.
 Tier.
 te der
 Wilder
 nach.
 hr den
 Klufz
 rodens
 Bevöle
 dieser
 forts
 ie zu
 ; sie
 jr be-
 ungsa
 eutlich
 e Art
 vor-
 n und
 Men-
 wieja.
 annien
 Vera-
 Biber.
 t, hat
 schen
 dielem
 befallt
 , an
 dem
 feiner
 bens-
 en zu
 raffen
 Das
 lichen
 baren
 raten,
 uchter
 urden.
 dent“
 itäten
 rkeit;
 önnen
 ie be-
 t, be-
 ndere
 un-
 lichen

Herbstlied.

Dies ist ein Herbsttag, wie ich keinen sah!
Die Luft ist still, als atmete man kaum,
Und dennoch fallen raschend fern und nah
Die schönsten Früchte ab von jedem Baum.

O stört sie nicht, die Feier der Natur!
Dies ist die Lese, die sie selber hält.
Denn heute löst sich von den Zweigen nur,
Was vor dem milden Strahl der Sonne fällt.

Friedrich Hebbel.

Allerlei.

Moses Mendelssohn, der bekannte Freund Lessings, hatte einst in geistreicher Weise einige von der Epenerischen Zeitung veröffentlichte französische Verse kritisiert und seiner Beurteilung derselben die bedeutsame Bemerkung hinzugefügt, daß der ungenannte Dichter es jedenfalls besser verhehe, Siege zu erkämpfen als Verse zu schreiben. Diese Kritik kam Friedrich II. zu Gehör, der sich aus leicht erkennbaren Gründen durch dieselbe verlegt fühlte. Der königliche Dichter ließ sich zunächst nach dem Verfasser der Kritik erkundigen und sodann den Kritiker zu sich entbieten. Mendelssohn erschien, und der geistreiche Fürst war nicht wenig verwundert, in dem hünen Kritiker ein kleines vermadenes, unscheinbares Männchen zu sehen. Wie leicht noch unmutiger dadurch gemacht, als er schon war, richtete der König die barocke Frage an den kleinen Mann, wie er dazu komme, seine Gedichte in abfprechender Weise zu beurteilen. „Majestät!“ antwortete Mendelssohn ohne Zögern, „der Dichter gleich hinsichtlich des Erfolges seiner Anstrengungen dem Kegelschieber, und dem letzteren spricht der Kegelstich das Urtheil!“ Diese Antwort gefiel Friedrich; er ließ sich in längere Unterhaltung mit Mendelssohn ein und verabchiedete ihn sehr gnädig mit den Worten: „Er mag künftig säuberlich und brav sein, was er will, niemand soll ihn genieren!“

Wolke als Kausiere. Auf einer großen Farm im nordamerikanischen Staate Nebraska sind zwei jung gefangene, jetzt vollständig ausgewachsene

graue Wölfe die erklärten Lieblinge der Kinder des Farmers. Diese tollen mit den Händlern umher und bringen ihnen die schwierigsten Verwicklungen bei. Vor wenigen Wochen hat nun das Wölfswärchen drei Nachkommen in die Welt gesetzt, welches Ereignis angeblich in ganz Nord-America Aufsehen erregte; wenigstens brachten einige Tagesblätter die Bilder der Neugeborenen und der stolzen jungen Wölfswärcher. Als vor etwa anderthalb Jahren die Kinder des Farmers Wohlthell hörten, daß in den bewaldeten Bergen an der Grenze des Wyoming-Territoriums kurz hintereinander ein Wolf und eine Wölfin, die eben erst ge-

die Tiere größer wurden, grenzte man einen ausgezeichneten Hosenplatz mit einem hohen dicken Drahtzaun für sie ab, und mit diesem Terrain gaben sie sich auch vollkommen zufrieden. Die tollste Freude befanden die absonderlichen Pfleglinge auch heute noch, sobald sie den Besuch ihrer jungen Herren und Herrinnen erbalten. Beide Tiere besigen jetzt die furchtbare Kraft und Gewaltbarkeit und das schreckenerregende Aussehen ihrer Klasse. Sie haben die glühenden und funkelnden Augen, die großen spitzen Zähne und die blutrote Zunge — jämmtliche Attribute, die von Notkämpfens Zeiten her bis zum heutigen Tage den Menschen mit Graufen erfüllen. Bei den beiden in der Gefangenschaft lebenden Wölfen funkelten die Augen jedoch vor harmlosen Vergnügen anstatt in Raublust, ihre Zähne zeigen sie im Uebermuth und mit der Zunge lecken sie die Hände der furchtlos mit ihnen spielenden Menschenkinder, denen sie ihr Leben zu danken haben.

Passender Ersatz.



Kegelspieler: „So, Herr Wirt, ich habe die Kegelpartie gewonnen, wo ist nun die Gans?“
Wirt: „Hören Sie, ich hab' gerade keine Gans da, nehmen Sie meine Tochter!“

worfen haben mußte, erlegt worden waren, machten sie sich mit einigen Farmarbeitern auf die Suche nach der Höhle des toten Räuberpaars. Der Zufall wollte es, daß der Schiffsanker auch bald aufgehört wurde, und dort fanden sich zwei halbverhungerte, leise mitleidende Junge vor, die man mitnahm. Von Anfang an zeigten die wilden Findlinge ihren jugendlichen Helden eine wahrhaft zärtliche Dankbarkeit. Jede Hebung und jedes freundliche Wort beantworteten die Wölfskinder mit deutlichen Zeichen des Vergnügens und Behagens. Wie junge übermüthige Hunde waren sie stets zum Spielen aufgelegt, nachten Schiffe und Möbel an, spielten Lecken von Tischen und Betten und mißbrauchten die Köcher in sorgsam behütete Blumenbeete. Als

die er beim Théâtre Français einzureichen beabsichtigte. — „Aber,“ sagte ein Zuschauer, als er zu Ende war, „was ist die Moral von alledem? Ich kann keine d'ra finden.“ — „Ah! so die Moral?“ — „Ja.“ — „Offen und ehrlich, hat das Stück Sie unterhalten?“ — „Gewiß.“ — „Dahin! Das ist die Moral.“

Aus der guten alten Zeit. Major: „Na, habt Ihr was vom Feind g'sehen?“ — Patrouille: „Na, reitst, er hent g'tad a Schöpple Wein beim nächste Dorfwirt 'tru le und da habe wir ihn g'sehen.“ — Major: „Na, was habt Ihr dann 'than?“ — Patrouille: „Ihr habe uns auch a Schöpple kauft und habe dann Brüderschafft mit ihm 'trunde!“

Rebus.

40

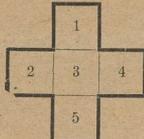


Diamanträtsel.

	a	e	e	
e	e	e	e	a
a	a	b	i	i
	m	t	r	s
		t	w	
			s	

Diese Buchstaben sollen so geordnet werden, daß die Mittelreihen einen deutschen Dichter nennen. Die übrigen Reihen bezeichnen: 1. einen Buchstaben, 2. ein großes Gefäß, 3. eine Stadt, 4. Lösung, 5. einen kleinen Menschen, 6. einen Körpertheil, 7. einen Buchstaben.

Kreuz-Rätsel.



Die Zahlen sind durch Silben zu ergänzen, so daß bedeutet:
1-4 ein Gefäß,
2-4 ein Säugetier,
2-5 Wetter-Gehäuseung,
3-1 die erste Frau,
4-3 Gefäß,
4-5 Teil des Schiffes.

Silben-Rätsel.

Nenne eine Person dienenden Standes und einen Küstenfluß Sibiriens; verbinde Beide durch einen Vokal, so daß ein weiblicher Vorname entsteht.

Amsträtsel.

Gib einen vierstiligen weiblichen Namen an und verwende die einzelnen Buchstaben desselben durch Umstellen zu einem anderen vierstiligen weiblichen Namen.

Sopträtsel.

Mit M thust Du es öfter auf,
Mit S komm' niemals Du darauf,
Mit H ist es die große Welt,
Mit S es zu den Straßen zählt,
Mit N ist's nicht Dein Eigentum,
Mit W ist's dreier Länder Ruhm.

(Auflösungen folgen in zweitmächster Nummer.)

Auflösungen aus vorlescher Nummer.

Rebus: Frage nicht den Vogel, woher er ist, aber was er singt. — **Umstellrätsel:** Gera, Ahland, Solo, Tafel, Alp, Bergleib — **Gulstav Koolb.** — **Silbenrätsel:** Georgine, Babe, Odet, Büßt, Hamburg — **Großb.** Schwerg's Frage: Kienäpel. — **Quadraträtsel:**

l	e	e	r
e	r	i	e
e	i	i	e
r	e	e	i

— **Zahlenrätsel:** Nach, Obit, Tante, Mei, Adas, Julie, Lomn — **Not Drieh Eisen.** — **Aufgabe:** 50 Jahre. — **Rätsel:** Frot, Post, Not, Moit.

Merseburger Correspondent.

Er erscheint täglich

(mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Festtagen) früh 7 1/2 Uhr.
Telephonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:

Musikalisches Sonntagsblatt, Mode und Heim,
Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementspreis

für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Fernmutterger,
1 Mark 50 Pf. durch die Post.

Nr. 235.

Sonntag den 6. October.

1901.

Für das laufende Quartal werden noch
Abonnements auf den

„Merseburger Correspondent“

zum Preise von 150 Pf. resp. 120 Pf. von
allen Postanstalten, Postboten, sowie in der
Expedition entgegengenommen.

Inserate finden bei der großen Auflage
des Blattes die zweifelsprechendste Verbreitung.

Agrarische Arbeiterfreundlichkeit.

* Die Landwirtschaftskammer für die Provinz
Hannover hat kürzlich in einer ihrer Veröffentlichungen
den kühnen Versuch unternommen, den Arbeitern
plausibel zu machen, daß eine Erhöhung der Zölle
auf Brotgetreide für sie keinen Schaden, sondern sogar
einen Vorteil bedeute. Das Schriftstück wirft
die Frage auf, was würde durch die Erhöhung der
Zölle des Brotgetreides für eine Arbeiterfamilie sich
an Mehraufwand ergeben, und beantwortet diese
Frage folgendermaßen: „Wenn man einen starken
Consum von Brot und Wehl annimmt, nämlich 200
kg pro Kopf und Jahr, so würde der Mehraufwand
pro Tag, wenn man annimmt, daß ein Zollassatz von
7,50 Mk. zur Erhebung gelangen würde, weiter
annimmt, daß die Zollerhebung in dem Preise ganz
zum Ausdruck kommt, was beweisenmaßen nicht
der Fall ist (was beweisenmaßen seit der Aufhebung
des Identitätsnachweises in vollem Umfange der Fall
ist; D. R.) für eine Familie von Mann und Frau
nebst vier Kindern pro Tag 10 Pf. betragen.“
Diese Ausführung ist in mehr als einer Beziehung
charakteristisch. Zunächst geht, wie die dieswöchent-
liche „Nation“ hierzu bemerkt, daraus hervor,
daß auch die Landwirtschaftskammer für
die Provinz Hannover ernsthaft mit
einer Zollerhöhung für Brotgetreide von 3,50 Mk. auf
7,50 Mark für den Doppelcentner rechnet. Sodann
ergibt sich aus jener Äußerung, daß die Land-
wirtschaftskammer mit den vier Species auf
einem gespannten Fuße lebt. Legt man eine
Familie von sechs Köpfen, einen Jahreconsum von
200 kg pro Kopf und einen Zollassatz von 7,50 Mk.
für 100 kg der Berechnung zu Grunde, wie es die
Landwirtschaftskammer thut, so ergibt sich nach
Abam Riese eine Zollerbelastung für diese Familie in
der Höhe von 90 Mk. pro Jahr oder fast genau
25 Pf. pro Tag. . . . Wenn die Arbeiter etwa
glauben sollten, daß nun damit der weiteren
Belastung ihres täglichen Lebensunterhaltes Genüge
geschehen sei, so würden sie sich sehr täuschen. Die
Landwirtschaftskammer stellt ihnen vielmehr in
Aussicht, daß, wenn sie sich nur in die Vertheuerung
des Brotes finden wollen, sie auch mit Sicherheit
darauf rechnen können, eine Vertheuerung des
Fleisches zu erleben. Natürlich sagt dies die
Landwirtschaftskammer nicht direct, vielmehr tritt
diese Seite der sozialen Fürsorge in den
Versicherungen hervor, welche die Landwirtschafts-
kammer an die kleinen Vieh züchtenden Land-
wirthe richtet. Diesen kleineren Landwirthen wird
nämlich auseinandergesetzt, daß auch sie an
der Erhöhung des Getreidezollens um deswillen ein
Interesse hätten, weil diese Erhöhung „das einzige
Mittel sei, damit die Körner bauenden Gegenden
nicht noch mehr zur Viehzucht übergehen müssen, wie
es schon jetzt geschehen ist“. Die Perspektive für die
Arbeiterfamilie, von der oben bereits die Rede war,
ist danach folgende: Nachdem sie zu Gunsten der lieben
Agrarier eine Jahresbrotssteuer von 90 Mk. entrichtet
hat, wird es den durch ihre Abgaben gefährdeten
deutschen Getreideproduzenten möglich sein, weniger
Getreide zu versüßeln, auf diese Weise die Entwei-
chung der Viehzucht künstlich zurückzuhalten und damit
auch die Fleischpreise zu einer künstlichen Steigerung
zu bringen. Sollte eine Arbeiterfamilie, nachdem sie
ihre Brotssteuer von 90 Mk. bezahlt hat, überhaupt
noch im Stande sein, für Fleisch irgend etwas aus-

zugeben, so würde sie darnach künstlich erhöhten
Fleischpreisen gegenübersehen, die bewirken sollen, daß
sie neben der enormen Brotssteuer auch noch künstlich
gesteigerte Fleischpreise zu entrichten hat. Man kann
in der That nicht liebevoller für das Wohl der ar-
beitenden Klassen besorgt sein!“

Politische Uebersicht.

Desterreich-Ungarn. Der König von
Rumänien ist am Donnerstag Abend in Wien
eingetroffen. Kaiser Franz Josef stattete am
Freitag Vormittag dem König von Rumänien in
dessen Altbauquartier einen Besuch ab. Nach mehr
als einständigem Aufenthalt verabschiedete sich der
Kaiser vom König in herzlichster Weise. — Von
den ungarischen Wahlen waren bis Donnerstag
Abend folgende Resultate bekannt: 225 Liberale,
18 Mitglieder der Volkspartei, 61 Mitglieder der
Koschupartei, 9 Anhänger Agrons, 10 Parteilose,
1 Demokrat, 5 auf ein Nationalitätenprogramm
Gewählte, es sind 17 Stichwahlen erforderlich, in
zwei Bezirken wurde die Wahl fällig. In Großwardein
wurde Bela Barabos (Anbänger Komlós) gegen
Stimmen
Apponyi
it worden.
Bingehely



ng des
wird aus
hatte bis
nden vor
Frst für
6 Gefuche
mit 3001
mit 6777
aren 458
Gefuche
Parlament
die übrigen
aatsrats
nglich
„Wolfs-
epedoboot
ossen in
Die Vak
ung des
enbager
Blatte ist,
pendenten

„D. R.“ betrieht, aus dem einzigen Stahlbad
Southborough die Nachricht zugegangen, König
Edward sei an einem unheilbaren konstitutionellen
Leiden erkrankt.

Bulgarien. Die in Paris abgeschlossene bul-
garische Anleihe beträgt die Kleinigkeit von 120
Millionen Franken. Die Bürgschaft ist die
Schaffung eines Tabakmonopols in Aus-
sicht genommen, dessen Einnahmen von einer den
bulgarischen Gelehrten unterstehenden Gesellschaft, in
der die Gläubiger ihre Vertretung haben, verwaltet
werden. Die Einzelheiten des Vertrages kommen den
Auffassungen des bulgarischen Ministerpräsidenten
Karamelov, der grundsätzlich kein Anhänger der
Monopole ist, entgegen, so daß eine Cabinetskrise
nicht erwartet wird. — In Sachen der bul-
garisch-macedonischen Räuberbande, welche die
amerikanische Missionarin Ellen Stone und
die bulgarische Begleitin entführte, steht nach
der „Köln. Zig.“ nunmehr fest, daß diese Bande,
von türkischen Soldaten hart bedrängt, wieder nach
Bulgarien gekommen ist. Mit einiger Berechtigung
wird auch vermutet, daß die geldbedürftige mace-
donische Partei Sarafow, die im Begriffe ist, die
schon gemeldete Gegenbewegung zu initiieren, dahinter
steht und das Lösegeld, welches der Sultan, da der
Kauf auf seinem Boden stattfand, zahlen dürfte, als
Beitrag für die Revolutionierung türkischen Landes

in die macedonische Kasse fließen werde. Der
berühmte macedonier Haliu, der als Mörder
Stambulows gilt, soll sich kürzlich von Sofia
aus an die Grenze begeben haben, um die zwei
geraubten Frauen zu übernehmen und zu verbergen.
Ein Lösegeldbegehren von 1/2 Million Franken ist
bereits gestellt worden, doch ist bisher nicht sicher, ob
dieser in der amerikanischen Missionsschule von
Samokow abgegebene Brief nicht etwa eine Täuschung
ist. In Bulgarien selbst sollen zahlreiche Personen,
darunter der Minister des Innern, Drohbrieve erhalten
haben, die die Einführung eines ihrer Familienmit-
glieder in Aussicht stellen. Die bulgarische Regierung
hat ein ganzes Infanterieregiment auf die Räuberjagd
ausgeschickt. Auch wurden in den Grenzbergen, wo
man die Bande vermutet, alle Schafställe und
Holzfäher gezwungen, sich thalwärts zu begeben, um
der Bande die Verproviantierung unmöglich zu machen.

Marokko. Daß die Fremden in Marokko es
oft an der gebotenen Vorsicht und Rücksichtnahme
auf die Gebräuche der Eingeborenen fehlen lassen
und dadurch Anlaß zu Unruhen geben, zeigt folgende
Melbung der „Times“ aus Tanger vom 27. Sept.:
Der Vorfall in Fez, wo vor kurzem ein portugiesischer
Staatsangehöriger von einem Volksknecht überfallen
wurde, ist darauf zurückzuführen, daß der Betreffende
sein Arabisch verstand und daß er in Folge dessen
trotz der an ihn gerichteten Warnungen sich dem
Zugang des Grabes eines an Orte vererbten
Heiligen näherte. Der Angriff war durch nichts
Anderes veranlaßt worden.

Sachsen. Zur Lage in China meldet das
„Bureau Reuter“ vom Mittwoch aus Peking: Tele-
gramme, welche chinesische Beamte heute aus
Singanfu erhalten haben, melden: Der Hof trifft
seine Vorbereitungen, um am 6. October oder so-
bald als möglich nach diesem Datum abzureisen.
Der Palast von Singanfu wird niedergezogen werden.
Mehrere tausend Pferde und Maultiere sind vom
Landes ringum für den kaiserlichen Zug requirirt
worden. Die Beamten der Städte, welche der Kaiser
passiren wird, sorgen für Ausstattung der Gebede,
welche dem Kaiser zeitweilig als Paläste dienen
werden. Ein kaiserliches Edict bestimmt, daß die
Zhang-Tschang als Gouverneur von Tschili 700 000 Taels von
den anderen Provinzen borgen soll für die Ausgaben
des Hofes auf der Reise. — Deutlich der zahlreichen
Reformedikte, die kürzlich veröffentlicht worden
sind, verscherte, Prinz Tsching in einer Unterredung
mit fremden Beamten, die Kaiserin-Wittve
und der Kaiser seien einig über die Not-
wendigkeit einer Aenderung des chinesi-
schen Regierungssystems, es würde sofort
nach der Rückkehr des Hofes zur Durchführung der-
bet. Reformedikte geschritten werden. Ohne Frage
sei die Reformbewegung in China in den oberen
Klassen stärker als je zuvor.

Nordamerika. Die Kubaner sind ein un-
ruhiges Volkchen, das den Amerikanern noch viel zu
schaffen geben wird. Am Donnerstag fand in
Havana eine Kundgebung statt, deren Teilnehmer
eine Herabsetzung der Zölle auf Zucker und Tabak
forborten. Der Militär-General-Gouverneur Wood
versprach, die Forderungen nach Washington zu über-
mitteln.

Aus Südafrika.

Vom Kriegsschauplatz in Südafrika sind
nach London Privatmelbungen gelangt, welche über
den Kampf der Kewewischschen Colonne mit Delareys
Streitmacht ganz anders berichten als die offiziellen
Richterschen Telegramme. Danach haben die Eng-
länder eine böse Schlappe erlitten. Delarey griff mit
1500 Büren die Brigade des Obersten Kewewisch am
30. September scharf an. Der Kampf fand bei den
Magato-Bergen im Kautenburger Bezirk statt. Das
Ergebnis war eine vollständige englische
Niederlage. Kewewisch zog sich auf Kauten-
burg zurück. Die britischen Verluste sind, soweit